Einzelpreis 20 gr

# Posener Tageblatt




Bezugspreis: Postbezug (Polen und Danzig) 4.39 zł. Posen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.40 zł, Provinz in den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.30 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig 6 zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rm. Einzelnummer 0.20 zł. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernsprecher 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonto in Polen Poznań Nr. 200 283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo Poznań). Postscheckkonto in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 15 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpfennig. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp. z o. o. Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.

73. Jahrgang | Donnerstag, 31. Mai 1934 | Nr. 120

## Sowjetrußland und Europa

Von Graf Ernst zu Reventlow.

Den für eine breitere Oeffentlichkeit plötzlichen und unerwarteten Besuch des russischen Außenministers in Genf wird man in unmittelbare Verbindung mit der Gesamtrichtung der französischen Politik, ja mit ihrer heutigen Taktik zu betrachten haben, zumal auch im Sinne verstärkten Druckes auf Deutschland nach außen betont durch den „in großer Aufmachung" bekanntgemachten Besuch Herrn Litwinows bei dem französischen Außenminister Barthou und die ebenfalls weltöffentliche Mitteilung: Frankreich und Rußland hätten nunmehr ein Militärbündnis miteinander geschlossen, Barthous Absicht dabei sei, eine unüberbrückbare Kluft zwischen Rußland und Deutschland zu bringen. Hierzu sei bemerkt: Der „Reichswart", dem wir diesen Aufsatz entnehmen, hat vor einer beträchtlichen Reihe von Monaten bereits das Vorhandensein eines französisch-russischen Militärvertrages mitgeteilt, und zwar als eine Hauptfrucht des vorjährigen Besuches Herrn Herriots in Moskau, der heute ebenfalls als Minister dem Kabinett Doumergue angehört.

Wir haben damals zu dieser Tatsache gesagt, daß sie von hoher Bedeutung sei und Deutschland bedauerlicherweise zwingen müsse, seine Rußlandpolitik auf eine gegen früher veränderte Grundlage zu stellen. Die Tatsache dieser Art der französisch-russischen Annäherung mit offenbarer auf den Krieg ins Auge fassenden Spitze gegen Deutschland ist also nicht mehr neu.

Die meist gut unterrichtete dänische „Politiken" schrieb dieser Tage, daß die russisch-französischen Militärverträge nunmehr bis in die Einzelheiten ausgearbeitet seien, und daß der russische General Woroschilow demnächst nach Paris kommen werde. Anscheinend stehen ähnliche französisch-russische „Verbrüderungen" bevor wie in den 90er Jahren, als das gegen Deutschland gerichtete Bündnis mit allen militärischen Ergänzungen eingeleitet und fertiggestellt wurde. Ueberhaupt erinnert die heutige Lage an die damalige, welche eine Keimzelle des Krieges von 1914 wurde und von Anfang an sein sollte.

Der bisherige russische Botschafter zu Berlin, Herr Chintchuk, wird von seinem jetzigen Urlaub nicht nach Berlin zurückkehren, sondern durch den bisherigen russischen Botschafter zu Ankara, Suritz, ersetzt werden. Herr Chintchuk war ein ehrlicher Freund und Förderer guter positiver Beziehungen zwischen den beiden Mächten; seinem Nachfolger wird die gegenteilige politische Haltung nachgesagt; warum auch sonst der Wechsel jetzt? Auch dieser Wechsel ist ein Symptom der völlig veränderten Lage. Der Ton der russischen Presse Deutschland gegenüber steigert sich in seiner Feindseligkeit von Woche zu Woche. Auf die russisch-französischen Verträge, von denen seit 14 Tagen die Weltpresse voll ist, werden wir eingehen, sobald man klarer sehen kann: ebenso auf die Gerüchte vom russischen Eintritt in den Völkerbund. Heute allgemein hierzu nur dieses:

Nach russischer und französischer Version sollen es Verträge zur Sicherung und einer gegenseitigen Hilfe und Gegenbestrebungen nach Revision der Feindesverträge sein, auf der Grundlage der Fiktion der Gefahr eines Angriffes durch Deutschland. Frankreich und Rußland wissen genau, daß weder das Deutschland der Gegenwart noch das der Zukunft an einen Angriff denkt, einen Angriff wollen kann. Die Verträge sind ihrem Wesen nach feindlicher Natur, gegen **Deutschland gerichtet**, ebenso wie der Geist jenes Vorkriegsbündnisses zwischen den beiden Mächten. Neuerliches Leugnen in Moskau, dem sei nicht so, ändert hieran nichts. Nach wie vor aber liegt es bei der Moskauer Regierung, durch Handlungen zu zeigen, daß ihr **positive Beziehungen mit Deutschland erwünscht seien.** Wenn russischerseits trotz der Moskauer Außenpolitik gerade jetzt eifrig versucht wird, in Berlin einen Wirtschaftskredit von hundert Millionen Mark zu erhalten, so wirkt das etwas merkwürdig. Kreditgesuche an sich sind kaum Beweis für ein Bestreben nach guten Beziehungen! Moskau auch hat übrigens auf denselben Wunsch von einer ganzen Reihe von Staaten Absagen erhalten, zuletzt noch von Schweden.

# Die Ergebnisse der Kommunalwahlen in Polen

## 36 deutsche Mandate

Die Polnische Telegraphenagentur meldet: Die bisherigen Berechnungen in 14 Wojewodschaften des Landes zeigen, daß bei einer Gesamtzahl von 5296 Mandaten in 304 Städten, in denen die Stimmenzählung bereits beendet wurde, auf die Liste des Regierungsblocks (Nr. 1) 2914 Mandate gleich 56 Prozent der Gesamtzahl entfallen. Die überwältigende Mehrzahl der Städte wird ein beherrschendes Uebergewicht der Stadtverordneten der Liste 1 haben.

Ferner entfallen: auf die Nationale Partei (Stronnictwo Narodowe) 445 Mandate (8 Prozent), auf die gemeinsamen Listen der Nationalen Partei und der Christlichen Demokraten 31 Mandate, Nationale Arbeiterpartei 6 Mandate, PPS. 168 Mandate (3 Prozent), PPS. revolutionäre Fraktion 6 Mandate, PPS. gemeinsam mit Bund 145, Christlich-soziale Vereinigung 36, Christliche Demokraten 8, Volkspartei 45, Landwirtschaftliche Bauernpartei 1, **Deutsche 27** (die Pat. nennt uns in dieser Aufzählung „Regierungsfreundliche Deutsche" — Niemcy Prorządowy), Regierungsfreundliche Ukrainer 28, Parteilose Ukrainer 15, Weißrussen 6, Russen 3, Undo 21, andere ukrainische Listen 18, jüdische Gruppen 646 Mandate, ferner Zionisten 450, Bund 47, andere jüdische Listen 168 Mandate.

**Zu den 27 deutschen Mandaten in der Wojewodschaft Lodz kommen noch 9 Mandate in der Posener Wojewodschaft.**

*

**Zahlen für die Wojewodschaft Lodz**

Auf die Wojewodschaft Lodz entfallen in 39 Städten:

Regierungsblock 353 Mandate (48 Prozent), Nationale Partei 125 (17 Prozent), PPS. 56 Mandate (7½ Prozent), PPS.-revol. Fraktion 2, PPS. mit Bund, Poalej Zion und DSAP. 51, **Deutsche 27,** Orthodoxe und parteilose Juden 39, Zionisten 21, gemeinsame jüdische Listen 55, andere Listen 11.

*

Die Verteilung der Mandate für die künftige Stadtverordnetenversammlung in Lodz wird voraussichtlich folgendes Bild ergeben:

Regierungsblock (Liste 1) — 24 Mandate,
Nationales Lager — 24 Mandate,
Juden (Gruppe Mincberg) — 10 Mandate,
Sozialistische Einheitsliste (PPS., Bund und Deutsche Sozialistische Arbeitspartei) — 8 Mandate,
Deutsche Wahlfront — 3 Mandate,
Zionisten — 3 Mandate.

Das „Zünglein an der Waage" dürften somit die Zionisten darstellen, die zusammen mit dem Regierungsblock und den Sanierungs-Juden (Gruppe Mincberg) die Mehrheit von 37 Stimmen erreichen.

*

In Zgierz haben die Deutschen nicht nur ein Mandat erzielt, sondern zwei Mandate durchbringen können.

# Henderson, Norman Davis und Litwinow redeten in Genf

## Die Dienstagsitzung des Hauptausschusses — Mittwoch Fortsetzung

Der Präsident Henderson eröffnete die gestrige Sitzung des Hauptausschusses mit dem Hinweis, daß die allgemeine Kommission nunmehr zu entscheiden habe, ob die Konferenz fortdauern solle. Die diplomatischen Verhandlungen hätten die Schwierigkeiten nicht beseitigt. Die Ergebnisse der Verhandlungen seien bekannt. Nunmehr stehe man vor einer sehr schwierigen Situation, zumal die allgemeine politische Atmosphäre, die schon seit Beginn der Konferenz nicht sehr günstig gewesen sei, sich im weiteren Verlaufe nicht verbessert habe.

**Henderson**

erinnerte daran, daß die Konferenz bereits eine Anzahl wichtiger Entscheidungen getroffen habe, und er zählt die beschlossenen Grundsätze für die Abrüstung auf. Er erinnerte ferner an den Beschluß der fünf Mächte vom 11. Dezember 1932 betreffend der Gleichberechtigung Deutschlands in einem System der Sicherheit für alle Nationen. Immer wieder tönte aus seiner historischen Darstellung der Beschlüsse und Entscheidungen, die nichts als fromme Wünsche geblieben sind, die Worte der Herabsetzung und Beschränkung der Rüstungen. Er umschrieb

**ein neues, eingeschränktes Programm.**

Es handele sich darum, nunmehr die rasche Lösung einiger wichtiger Probleme zu finden:

1. Man müsse zu einer Uebereinstimmung über die Frage nationaler Sicherheit gelangen, denn diese bilde die Wurzel des Abrüstungsproblems.

2. Eine wichtige Aufgabe sei eine internationale Verständigung über die Luftrüstung, denn es gebe keine wirksame Verteidigung gegen Luftkrieg.

3. Es sei notwendig, zu einer Einigung über die internationale Kontrolle der Waffenfabrikation und des Waffenhandels zu gelangen.

Den Rest seiner Darlegungen bildete ein Plaidoyer für die internationale Organisation der Sicherheit. Man müsse dazu gelangen, daß jeder Staat sich auf die organisierte gemeinsame Aktion des Völkerbundes verlassen könnte, und daß die Opfer eines Angriffs des Schutzes gewiß seien. Es sei lebenswichtig, daß die Konferenz das allgemeine Vertrauen in das System gemeinsamen internationalen Vorgehens gegenüber Angriffen, so wie es der Völkerbund stets vorsehe, zu stärken vermöge. Denn dies sei eine Voraussetzung der Rüstungsherabsetzung. Anderseits könne dieses System erst wirksam sein, wenn es von internationaler Herabsetzung und Beschränkung der Rüstungen begleitet sei.

Dann sprach der Vertreter der Vereinigten Staaten,

**Norman Davis.**

Er stellte fest, daß sich die anfänglichen Hoffnungen vermindert hätten. Gewisse Mächte sprächen nicht von Abrüstung, sondern von Rüstungsbeschränkungen, andere von tatsächlicher Vermehrung der Rüstungen. Dennoch sei man wohl einig, daß das Abrüstungsproblem praktisch lösbar sei, wenn die Hauptnationen in entsprechendem Geiste zusammenwirkten.

Es sei die Auffassung seiner Regierung, daß eine wechselseitige Herabsetzung und Beschränkung der Rüstungen gemäß dem ergänzten MacDonald-Entwurf die Sicherheit vermehren würde. Wettrüsten und Allianzen hätten zum Kriege geführt. Die Rüstungen hätten den Weltkrieg nicht verhütet. Ein besserer Weg sei, wie es die amerikanische Regierung vorgeschlagen habe, die

**Stärkung der Verteidigung und die Verminderung der Angriffskräfte.**

Zu diesem Gedanken bekenne sich seine Regierung auch heute noch. Sie sei nach wie vor bereit, sich mit den übrigen Nationen auf eine Rüstungsherabsetzung bis zu den für die Verteidigung unentbehrlichen Kräften zu einigen.

Präsident Roosevelt habe ihn, so fuhr der Redner fort, ermächtigt zu erklären: Die Vereinigten Staaten seien bereit, an einer allgemeinen Abrüstung mitzuwirken, ferner seien sie bereit, über einen allgemeinen Nichtangriffspakt zu verhandeln und mit den übrigen Nationen über diejenigen internationalen Probleme zu konferieren, die aus den Verträgen hervorgingen, an denen die Vereinigten Staaten beteiligt seien. Andererseits würden die Vereinigten Staaten aber

**nicht an den europäischen politischen Verhandlungen und Regelungen teilnehmen und keinerlei Verpflichtungen übernehmen, zur Beilegung eines Konfliktes ihre Streitkräfte zur Verfügung zu stellen.**

Seine Regierung sei ferner bereit, an einem Abkommen über die Kontrolle dr Fabrikation von Waffen mitzuwirken.

Die Vereinigten Staaten seien, fuhr Norman Davis fort, auch zu einer entsprechenden Flottenabrüstung bereit. Norman Davis schloß mit dem Hinweis auf die ernsten Entscheidungen, vor der die Konferenz stehe: Entweder kontrollierte Abrüstung oder Beschränkung oder ein unkontrolliertes, verhängnisvolles Wettrüsten. Man müsse auf den britischen Entwurf als Basis für eine Konvention zurückgreifen.

Wenn Deutschland eine Abrüstungskonvention wünsche, was sicherlich der Fall sei, so könne er nicht annehmen, daß es nicht bereit sein werde, die Verhandlungen auf einer Basis, der es vorher zugestimmt habe, wieder aufzunehmen.

Im weiteren Verlauf der gestrigen Sitzung des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz sprach nach Norman Davis

**Litwinow,**

dessen Rede mit großer Spannung entgegengesehen wurde. Litwinow bemühte sich — zum Teil wenigstens mit treffenden Argumenten —, den vollkommenen Fehlschlag der Abrüstungskonferenz darzustellen. Er wandte sich in ironischen Worten gegen diejenigen, die immer noch Resultate erkennen wollen und hoffen, daß die Konferenz schließlich doch noch zu Ergebnissen führen könnte. Er erging sich dann in Lobesäußerungen über die früheren russischen Bemühungen um die Abrüstung. Der einzige gangbare Weg, die sofortige Abrüstung aller Staaten, sei verworfen worden, daraus seien die Schwierigkeiten dann zum großen Teil erwachsen. Die schweren Gegensätze zwischen den einzelnen Staaten bestünden in voller Schärfe weiter. Es kommt noch hinzu, daß politische Ereignisse eingetreten seien, die die Lage kritisch gestellt hätten. In diesem Zusammenhang sprach Litwinow von kriegsähnlicher Aktivität auf dem Boden benachbarter Staaten. Einige Staaten, die noch nicht im Besitz genügender Kräfte seien, diese Politik durchzuführen, begnügten sich zunächst mit der mündlichen und schriftlichen Propaganda der Idee einer Expansion und Eroberung fremder Gebiete mit Waffengewalt. Könne man überrascht sein, so fuhr Litwinow fort, daß die Staaten, die an der Aufrechterhaltung des Friedens interessiert sind, heute ernsthaft beunruhigt seien und noch vielmehr zögerten als früher, bevor sie an die Abrüstung herantraten?

Litwinow sprach dann über die Gleichberechtigung und sagte, daß es sehr darauf ankomme, ob diese Gleichberechtigung einem friedfertigen Staate gewährt werde oder einem Staat, der ein Eroberungsprogramm vertrete, und zwar zweifellos ein Eroberungsprogramm mit kriegerischen Mitteln, da niemand ein Gebiet freiwillig abtrete. Im übrigen, so meinte er weiter, kann sich eine Abrüstungskonferenz niemals mit der Frage einer Aufrüstung befassen. Auf jeden Fall habe er einmal auf diese neue Atmosphäre hinweisen wollen, die die Folge gewisser politischer Ereignisse sei und das an sich schon schwierige Werk der Konferenz noch weiter erschwert habe.

Dann ging Litwinow zu dem Sowjetrussischer Vorschlag über,

**daß es sich heute nicht mehr um Abrüstung, sondern nur darum handle, den Frieden zu sichern.**

Es müssen andere Wege als der der Konferenz gefunden werden. Ein solcher Weg sei zweifellos das System der Nichtangriffspakte, das Rußland schon weit ausgebaut habe. Ein anderer Weg sei der der radikalen Pakte zur gegenseitigen Hilfeleistung nach französischen Vorschlägen. Als wichtigsten Vorschlag nannte Litwinow die Ueberleitung der Abrüstungskonferenz in

**eine ständige Friedens-Konferenz.**

die keine andere Aufgabe habe, als mit allen Mitteln den Frieden zu sichern. Bisher hätten Friedenskonferenzen nur nach Beendigung eines Krieges getagt. Sein Vorschlag ginge auf eine Konferenz hin, die den Krieg und seine Folgen verhindern solle. Diese hätte die Aufgabe, rechtzeitig alle Maßnahmen zu treffen, um den Frieden zu sichern, wobei es sich um moralische, wirtschaftliche, finanzielle oder andere Mittel handeln könne.

Litwinow sprach dann weiter darüber, wie sich die neue Körperschaft mit der Völkerbunde alle Befugnisse lassen wolle und ihn nur von einer Aufgabe zu entlasten wünsche. Die Friedenskonferenz könne dabei als ein Organ des Völkerbundes angesehen werden.

Litwinow hat sich also nicht klar über die Frage des Eintritts Rußlands in den Völkerbund geäußert und alles hier noch offen gelassen. Sein Vorschlag, den Völkerbund gerade in der ihm obliegenden wichtigsten Frage der Friedenssicherungn durch ein anderes Organ zu ersetzen, dürfte einigen Herren in Genf vielleicht zu denken geben. Einige Politiker so behauptet er, brüsteten sich damit, daß eroberungslustige Staaten sich mit der Ausdehnung ihres Gebiets nach ihrer Richtung begnügen würden. Die Geschichte beweise aber, daß sich die Eroberungssucht solcher Staaten an allen Grenzen auswirke. Deshalb müßten alle friedfertigen Staaten hier Hand in Hand arbeiten. Damit würden sie nicht nur ihrem eigenen Volke einen Dienst erweisen, sondern auch denjenigen Völkern, die gegen ihren Willen und für Zwecke, die ihren eigenen Wünschen fremd sind, in den Glutofen blutiger und abenteuerlicher Experimente geworfen werden könnten. (In seinen Anspielungen meint Litwinow natürlich Deutschland. Red. d. P. T.)

Die heutige Tagung des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz war gegen 18.30 Uhr beendet. Der französische Außenminister Barthou verzichtete wegen der späten Stunde auf seine Rede. Die neue Tagung der Konferenz ist auf Mittwoch nachmittag 3.30 Uhr festgesetzt worden. Sie wird aller Wahrscheinlichkeit nach mit der Rede Barthous eröffnet werden.

Am Mittwoch vormittag wird der Völkerbundsrat um 11.30 Uhr zu einer neuen Tagung zusammentreten.

*

## Rom sagt: Abrüstung nicht zeitgemäß

**Rom,** 29. Mai. Im „Giornale d'Italia" sagt Gayda unter der Ueberschrift „Liquidation" u. a., die Abrüstung erscheine heute nicht mehr zeitgemäß und angebracht. Kein Mensch denke mehr an sie. Man müsse bedauern, daß nicht einmal der bescheidene und ideale italienische Plan zur Abrüstung sich durchsetzen konnte. Nun sei so gut wie nichts mehr zu machen. Es bleibe nur zu wünschen, daß jetzt nicht das traurige Spiel wieder beginne, sich gegenseitig die Verantwortung zuzuschieben. Das könnte nur die Konflikte verschärfen; vielmehr müsse man wünschen, daß die Abrüstungsfrage nicht durch Spezialvorschläge für bestimmte Waffen verfälscht würde wie zum Beispiel für die Luftfahrt. Organische gleichzeitige Abrüstung für alle Waffen liege im Interesse der Gesamtheit. Gebrauch oder Verbot bestimmter Waffen beträfen aber nur einige Länder. Es sei also besser, die Abrüstung auf bessere Zeiten zu verschieben. Die Staaten werden wieder rüsten und jeder seine eigene Politik betreiben. Italien werde seinen eigenen Fall mit Ruhe, Disziplin und festem Willen prüfen.

## Litwinow: Noch kein Beitritt Rußland zum Völkerbund

**London,** 30. Mai. Litwinow erklärte dem Reutervertreter in Genf, es sei keine Rede davon, daß sein dem Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz gemachter Vorschlag bedeute, daß die Sowjetunion dem Völkerbund beitreten werde. Beide Fragen hätten nichts miteinander zu schaffen. Auf jeden Fall werde eine neue Konferenz unter den Auspizien des Völkerbundes stattfinden.

## Times: Ohne Deutschland Abrüstung nutzlos!

Der Berliner Berichterstatter der „Times" ist bei Besprechung der Abrüstungsfrage der Ueberzeugung, daß die in der deutschen Note vom 16. April gemachten Vorschläge nach wie vor Gültigkeit hätten und daß Deutschland im Falle einer Annahme durch die anderen Länder bereit sein würde, auf die Abrüstungskonferenz zurückzukehren. Die „Times" sagen in einem Leitaufsatz, die Punkte der deutschen Note seien außerhalb Deutschlands nicht genügend gewürdigt worden. Es müsse natürlich vielen Ländern unangenehm sein, wenn ein Partner von der Abrüstungskonferenz davongeht und nicht mehr zurückkehrt. Deutschlands Ungeduld sei aber verständlich, denn Deutschland habe fünfzehn Jahre lang auf die im Versailler Vertrage in Aussicht gestellte Abrüstung gewartet, die die anderen Nationen versprochen hätten. Eine Teilaufrüstung Deutschlands müsse zugegeben werden, denn kein Land könne für unbegrenzte Zeit in einem unterlegenen Zustand gehalten werden. Die allgemeine Erörterung könne auch nach Ansicht Frankreichs aufgeschoben werden, bis Deutschland wieder vertreten sei. Ohne Deutschlands Anwesenheit auf der Abrüstungskonferenz sei jede Erörterung nutzlos.

## Paris atmet auf

**Paris,** 30. Mai. Der Verlauf der Dienstag-Aussprache in Genf findet in der französischen Presse einen sehr günstigen Widerhall. Nach der etwas gedrückten Stimmung vom Montag atmet man wieder erleichtert auf und begrüßt insbesondere die Ausführungen Hendersons, des Vorsitzenden der Abrüstungskonferenz, der sich offen hinter die französische Sicherheit gestellt habe. Man will hierin ein gutes Vorzeichen sehen, wenn man auch mit einiger Skepsis den Erklärungen entgegensieht, die der Vertreter Englands, Außenminister Simon, abgeben wird. Die Ausführungen Norman Davis' finden in der Pariser Presse keine besonders günstige Aufnahme. Man wirft dem amerikanischen Vertreter vor, heute noch an Dingen zu hängen, die durch die Ereignisse und insbesondere durch die „Deutsche Aufrüstung" (!) längst überholt seien. Nichtsdestoweniger läßt man sich dazu herab, den guten Willen Amerikas anzuerkennen. Die größte Beachtung finden die Erklärungen Litwinows, so weit sie sich auf seinen Plan für einen europäischen Beistandsvertrag beziehen. Seine Vorschläge über die Umwandlung der Abrüstungskonferenz in eine ständige Friedenskonferenz werden jedoch als eine glatte Utopie bezeichnet. Der Außenpolitiker des „Echo de Paris", Pertinax, will wissen, daß

**die Rede Litwinows in allen Einzelheiten mit den Regierungen in Paris, Ankara und der Kleinen Entente durchgesprochen**

worden sei. Ganz allgemein stellt man heute fest, daß der französische Gedanke einer Verstärkung der bestehenden Sicherheitsbürgschaften und einer Zurückdrängung der Abrüstungsfrage gute Fortschritte macht. Der Zuspruch, den Frankreich am Dienstag von seiten Hendersons und Litwinows erhalten hat, macht es der französischen Regierung nach Ansicht Pertinax' leicht, die Verantwortung an dem Scheitern der Abrüstungsbesprechungen auf andere abzuschieben. (!)

Der „Matin" bezeichnet den Vorschlag Litwinows zur Schaffung einer ständigen Friedenskonferenz als unmöglich. Seine Rede deute außerdem nicht darauf hin, daß Rußland besondere große Neigung zeige, in den Völkerbund einzutreten, denn man müsse sich fragen, womit sich dieser Völkerbund überhaupt noch beschäftigen solle, wenn daneben eine Friedenskonferenz geschaffen werde. Wahrscheinlich, so bemerkt das Blatt ironisch, nur noch mit Mädchenhandel und Opium.

## Englische Stimmen zur Litwinow-Rede

Der Vorschlag vom Dienstag hat die Presse überrascht. Die „Times" begnügen sich damit, die Rede des Sowjetkommissars abzudrucken, ohne selbst Stellung zu nehmen. Der Genfer Berichterstatter der „Morning Post" sagt, bei der Einsetzung eines ständigen Friedensausschusses würde es sich um einen zweiten Völkerbund handeln. Litwinows Vorschlag sei so überraschend gekommen, daß die Vertreter der anderen Staaten nicht in der Lage gewesen seien, sich dazu zu äußern. Es verlaute aber, daß in französischen Kreisen die Anregung begrüßt werde, weil sie die russische Mitarbeit am Völkerbund bringe und Deutschland möglicherweise zurückbringen könnte. In britischen amtlichen Kreisen sei man sehr zurückhaltend, aber in den Wandelgängen des Völkerbundes werde auf die Aehnlichkeit des Litwinowschen Planes mit dem britischen Abkommensentwurf hingewiesen.

öDaily Telegraph" unterzieht den Litwinow-Plan einer Kritik. Wenn Litwinow den Gedanken an Abrüstung aufgebe, so könne dies nur bedeuten, daß Rußland, das die größten militärischen Rüstungen der Welt besitze, nicht abrüsten wolle. Das Blatt meint schließlich, Litwinows Plan eines ständigen Friedensausschusses, der sich auf Sanktionen gründet, erinnere allzu sehr an das Trojanische Pferd, von dem Laokoon sagt, es stecke entweder voll bewaffneter Männer oder es berge irgendeine andere Tücke in sich.

„Daily Expreß", der stets eine Isolierungspolitik für England befürwortet, spricht von einem französisch-russischen Plan, der bezwecke, Großbritannien in die Angelegenheiten des europäischen Festlandes zu verwickeln und es zur Teilnahme an jedem europäischen Kriege zu zwingen.

## Abschluß der Transferkonferenz

**Moratorium bis 30. Juni 1935.**

**Berlin,** 30. Mai. Die Transfer-Konferenz fand gestern abend ihren Abschluß darin, daß von der Mehrheit der Delegierten ein Beschluß angenommen wurde, der ein Moratorium an Deutschland empfiehlt, das alle Zahlungen aus dem Titel des Kapital- und Zinsendienstes der Auslandsschulden umfassen soll, die in die Zeit zwischen dem 30. Juni d. Js. und dem 30. Juni 1935 fallen. Der Schuldendienst aus der Dawes- und der Young-Anleihe wird von diesen Moratorien nicht betroffen.

## Der japanische Nationalheld Großadmiral Togo gestorben

**Tokio,** 30. Mai. Großadmiral Togo ist am heutigen Mittwoch morgen nach monatelangem Krankenlager an Kehlkopfkrebs gestorben. Seine Gattin und seine beiden Söhne weilten an seinem Sterbelager. Die Vorkehrungen für ein Staatsbegräbnis wurden heute in einer Sondersitzung des Kabinetts beschlossen.

Der amerikanische Staatssekretär Hull hat dem japanischen Außenminister telegraphisch das Beileid der Regierung und des Volkes der Vereinigten Staaten bekundet.

*

**Berlin,** 30. Mai. Großadmiral Graf Togo war während des russisch-japanischen Krieges Oberbefehlshaber der japanischen Flotte. In der Seeschlacht von Tsuschima am 27. Mai 1905 vernichtete er die russische Flotte vollkommen und entschied somit den russisch-japanischen Krieg siegreich für sein Vaterland. Diese Tat hat ihm den Ehrentitel des japanischen Nelson eingebracht.

Admiral Togo ist 87 Jahre alt geworden. Mit 16 Jahren begann er die Seemannslaufbahn. Während des chinesisch-japanischen Krieges war er Kommandant eines Kreuzers. 1900 wurde er Vizeadmiral, und im Kriege gegen Rußland erlangte er dann als Admiral die höchste Stelle, und zwar als Oberbefehlshaber der gesamten Flotte. Er vernichtete zuerst das Port Arthur-Geschwader und später bei Tsuschima das zweite Russengeschwader, das aus 8 großen Kreuzern, 9 kleinen Kreuzern, drei Küstenverteidigungsschiffen, 9 Zerstörern, einem Hilfskreuzer, 6 Spezialschiffen und 2 Lazarettschiffen bestand. Nachdem er im Jahre 1909 als Chef des Admiralstabes zurückgetreten und aus dem aktiven Dienst ausgeschieden war, gehörte er dem Obersten Kriegsrat an. Im Jahre 1912 wurde Graf Togo zum Großadmiral befördert.

## Skagerrak-Feier in Hamburg

Hamburg und sein Hafen stehen im Zeichen eines großen Flottenbesuches, dem größten Besuch von Kriegsschiffen, den Hamburg seit dem Kriegsende erlebt hat. Heute nachmittag treffen die Linienschiffe „Schleswig-Holstein", „Schlesien" und „Hessen" sowie das Panzerschiff „Deutschland" und die vierte Torpedobootsflottille im Hafen ein. Der Flottenbesuch ist mit einer Skagerrak-Feier am 31. Mai verbunden, in deren Mittelpunkt außer einer Parade ein großes Kameradschaftstreffen steht, zu dem der Senat geladen hat. Ferner wird auf dem neuen Hapag-Seebäderdampfer „Königin Luise" eine Erinnerungstafel an die ersten Opfer des Weltkrieges, die Toten der Besatzung des am 5. August 1914 an der Themsemündung gesunkenen Hilfskreuzers „Königin Luise", durch den Beauftragten des Chefs der Marineleitung, Konteradmiral Lindau, enthüllt.

## Eröffnung der Reichsnährstandausstellung

**Erfurt,** 29. Mai. Am Dienstag mittag wurde auf dem am Erfurter Flughafen angelegten Gelände die erste Reichsnährstand-Ausstellung feierlich eröffnet. Sie umfaßt das, was der deutsche Nährstand an Spitzenleistungen auf dem Gebiete der Tierzucht, der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und des landwirtschaftlichen Maschinenbaues aufzuweisen hat. Trugen die früheren Ausstellungen im wesentlichen einen mehr flacheren Charakter, so steht die Erfurter Ausstellung erstmalig im Zeichen der Volksverbundenheit zwischen Stadt und Land. Die Schau soll nicht nur dem Fachmann Anregung geben sondern soll auch Brücken schlagen zwischen dem Nährstand als dem Träger der Volksversorgung und dem Städter, der in dieser Ausstellung die hohe Leistungsfähigkeit, die Mühe, den Fleiß und die Zuversichtlichkeit des deutschen Landvolkes erkennen wird.

Gegen Mittag versammelten sich die Ehrengäste mit den Ausstellern und den bereits am ersten Tage zahlreich erschienenen Land- und Stadtbewohnern zu einer schlichten Eröffnungsfeier im Großen Ring.

## Der schwedische Flugzeugbesuch in Gdingen

In Puck wasserte Montag ein schwedisches Flugzeuggeschwader, bestehend aus 10 Wasserflugzeugen mit 10 Offizieren und 6 Unteroffizieren an Bord. Das Kommando führt Commodore Oernberg. Die schwedischen Gäste wurden von Vertretern der Luftfahrt begrüßt und begaben sich dann in Kraftwagen nach Gdingen, wo Commodore Frankowski ein Frühstück gab. Es handelt sich um einen offiziellen Besuch der schwedischen Luftfahrt in Polen.

Nach der Besichtigung des Gdingener Hafens erfolgte der Weiterflug nach Warschau, wo die Schweden um 18 Uhr eintrafen.

## Sowjetrußland und die Kerenskischulden

**Reval,** 29. Mai. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Sowjetregierung ihren Botschafter in Washington beauftragt, der amerikanischen Regierung mitzuteilen, daß sie deren Vorschlag zur Einlösung der Vorkriegsschulden von der Sowjetregierung nicht gebilligt habe. Die russische Regierung sei bereit, die Vorkriegsschuldenfrage so zu lösen, wie es seinerzeit Litwinow dem Präsidenten Roosevelt vorgeschlagen habe. Die Einlösung der Kerenskischulden lehne die Sowjetregierung ab.

## Die Streiks in Nordamerika gehen weiter

Ueber die Streikausschreitungen in St. Franzisko ist zu melden, daß sich nach dem Bekanntwerden des Scheiterns der Verständigungsverhandlungen zwischen dem internationalen Dockarbeiterverband und den Unternehmern eine tausendköpfige Menge die Anlage der Pacific Steamship angriff. Die Polizei mußte mit Tränengas gegen die Angreifer vorgehen. Die Zahl der Schwerverletzten beträgt 8. Außerdem wurden Personen leicht verletzt.

In San Diego kam es gleichfalls zu Ausschreitungen. 50 Dockarbeiter durchbrachen die polizeiliche Absperrung, um die Beladung eines Dampfers zu verhindern.

*

**New York,** 29. Mai. Außer dem Metallarbeiterstreik stehen in den Vereinigten Staaten zwei weitere große Streiks in Aussicht. 300 000 Textilarbeiter wollen in den Aufstand treten, falls die Anordnung über die Beschränkung der Erzeugnisse durchgeführt wird. Weiter beabsichtigen die Gummiarbeiter am Montag den Fabrikanten in Akon (Ohio) ihre Forderungen auf Einführungn eines Mindestlohns und Erhöhung des Stundenlohns von 40 auf 75 Cent zu stellen.

*

**Mexiko,** 29. Mai. Die Arbeiterkammer des Staates Tampico, des Zentrums der mexikanischen Petroleumerzeugung hat mitgeteilt, daß am 6. Juni der Generalstreik zur Unterstützung der seit dem 23. Mai streikenden Angestellten der britischen Petroleumgesellschaft beginnen soll, wenn die Forderungen der Arbeitnehmer abgelehnt werden.

## Wie französischer Besuch in Saarlouis begrüßt wurde

**Saarlouis,** 24. Mai. Die Bevölkerung der Stadt Saarlouis hat einer Reisegesellschaft französischer Ausflügler in Stärke von etwa 40 Personen, die zum größten Teil aus Studenten bestand, in den Nachmittagsstunden des Mittwoch einen wirkungsvollen Empfang bereitet. Mit zwei Autobussen der französischen Grubenverwaltung kamen die Herrschaften auf dem Marktplatz an, wo ihnen der Reiseführer in französischer Sprache kurz die Geschichte der Stadt Saarlouis erläuterte. Seine Rede gipfelte in der Feststellung: „Saarlouis war, ist und bleibt französisch". Der ungewohnte Besuch hatte eine große Zahl von Saarlouisern angelockt. Ein zufällig anwesender Student übersetzte die Worte des Franzosen, worauf die Bevölkerung die Reisegesellschaft über ihre deutsche Gesinnung keinen Augenblick im Zweifel ließ. Die Franzosen begaben sich darauf in ein Restaurant zum Mittagessen. Hunderte von Menschen hatten sich rasch vor dem Hause angesammelt. Eine Musikkapelle holte ihre Instrumente herbei und veranstaltete ein vaterländisches Platzkonzert. Als sie das Deutschlandlied das Horst-Wessel-Lied und das Saarlied spielte, stimmte die Menge spontan in den Gesang der Hymnen ein. Inzwischen waren an sämtlichen Fenstern der umliegenden Häuser Hakenkreuzfahnen und schwarz-weiß-rote Fahnen in großer Zahl hinausgehängt worden. Ein riesiges Band trug die Inschrift „Die Saar bleibt deutsch!" Diese unvorbereitete nationale Kundgebung der treudeutschen Saarlouiser machte auf die Franzosen einen starken Eindruck.

## Erfolglose Versammlung der Jungdeutschen Partei in Rogasen und Wongrowitz

Zu einer öffentlichen Versammlung der Jungdeutschen Partei waren in Rogasen am letzten Montag 450—500 Personen erschienen. Die Einladungen waren keineswegs nur an die Deutschen aus Rogasen und Umgebung ergangen, sondern es waren von den Einberufern Parteimitglieder aus ziemlich weiter Entfernung herangezogen worden. Hauptredner war Herr Jaensch, der sich in den bekannten inhaltlosen Phrasen erging. Er griff die von ihm eigens konstruierte „Reaktion" und das Genossenschaftswesen an, blieb aber auf alle ihm vorgelegten sehr konkreten Fragen die Antwort schuldig, obwohl er sie hätte geben können. Warum wohl? Der Redner konnte in seiner Heimatstadt keine Lorbeeren ernten. Die übrigen Redner der Jungdeutschen Partei konnten zwar wüst schimpfen, aber nicht einen einzigen Vorschlag zu positivem Aufbau machen und wurden aus der Versammlung heraus mit aller Deutlichkeit abgelehnt. Die Gegenredner, die fast durchweg der jungen Generation angehören, konnten die Angriffe der jungdeutschen Sprecher sachlich widerlegen. Da die Stimmung der Teilnehmer ganz überwiegend gegen die Jungdeutsche Partei war, wurde keine der sonst üblichen Entschließungen angenommen, und es wurde auch keine Ortsgruppe gegründet — aus Mangel an Zeit, sagten die Veranstalter, aber es ist merkwürdig, daß die Jungdeutschen überall dort Mangel an Zeit haben, wo nichts zu ernten ist. Der Versammlungsleiter hat selbst zum Ausdruck bringen müssen, daß der Versuch seiner Partei, bei den Bauern und Städtern der Rogasener Gegend Fuß zu fassen, mißlungen ist. Etwas anderes festzustellen war auch nicht möglich, denn nur ein winziger Bruchteil der Anwesenden erhob die Hände, als die Frage gestellt wurde, wer für die Jungdeutsche Partei sei!

Am Dienstag fand in Wongrowitz eine von der Jungdeutschen Partei anberaumte Versammlung statt, zu der etwa 240 Menschen erschienen waren. Die Ausführungen des Herrn Schneider waren, soweit sie das Deutschtum in Oberschlesien und den Kampf der NSDAP. in Deutschland betrafen, durchaus sachlich und der Ton gegenüber früheren Versammlungen etwas gemäßigter. Als Diskussionsredner trat von der Jungdeutschen Partei besonders Herr Wambeck-Rogasen hervor, der die üblichen Beschimpfungen gegen Herrn Dr. Swart und das Genossenschaftswesen vorbrachte. Daß man in Wongrowitz für durchaus sachliche und zur Ruhe mahnende Worte Verständnis hat, zeigte die Rede des Herrn Koerner, Stolentschin, der aus der Rede des Herrn von Papen den Abschnitt über die Jugend im Auslanddeutschtum und die organische Erneuerung auslanddeutschen Volkstums vorlas und mit beherzten Worten aufforderte, Ruhe und Disziplin zu halten, und dringend dazu mahnte, nicht unbesonnen das Erbteil, das die Jugend einstmals übernehmen sollte, sinnlos zu zerschlagen. Für die Gründung einer Ortsgruppe der Jungdeutschen Partei stimmten nur 25—30 Mitglieder der Versammlung.

# Frauen machen Revolution

## Japans Fabrikarbeiterinnen — Ihre Herkunft und ihr Leben — Ein Volk ohne Raum

Von Hilde Enders

Die japanischen Frauen machen zurzeit die größte Wirtschaftsrevolution durch, die der Osten kennt. Denn sie und nicht die Männer Japans sind es, die recht eigentlich die ungeheure industrielle Ausdehnung Japans verursachen. Jahr um Jahr drängen etwa hunderttausend japanische Frauen mehr durch die Tore der Fabrikanstalten. Denn Fabriken in unserem Sinne sind die japanischen Fabriken gar nicht. Es sind Fabrikanstalten, weil in ihnen gleichzeitig neben den Maschinenräumen und den Arbeitsstätten riesige Arbeiterbaracken aufgeschlagen sind, in denen in der Hauptsache Fabrikarbeiterinnen wohnen, essen, trinken, schlafen. Ja, solche großen Industrieanstalten in Tokio und anderswo haben sogar ihre eigenen Krankenhäuser, Verkaufsläden usw. Man könnte sie beinahe Stadtfabriken nennen, denn sie bilden Städte in der Stadt.

In den Spinnereien Japans sind schon jetzt erheblich mehr Frauen als Männer an der Arbeit.

**Und mindestens die Hälfte aller Fabrikarbeit wird in Japan von den Frauen geleistet.**

Sie kommen vom Lande, aus den japanischen Dörfern des Innern oder der Küste, wo sie unter den Kleinbauern und Fischern, deren Berufe überfüllt sind, keine Arbeit mehr finden. Ein unablässiger, gewaltiger Strom junger Mädchen, bei denen man nicht weiß, was man an ihnen am auffallendsten finden soll: ob die Arbeitsamkeit, die Bescheidenheit, die Anstelligkeit oder die Fröhlichkeit dieser armen kleinen Dinger.

Wir haben überhaupt kaum einen Maßstab zur Beurteilung dieser japanischen Verhältnisse, die so wesentlich von den Arbeiterfrauen des Inselreiches mitgestaltet werden. In Japan kennt man überall nur eine starke Uebervölkerung des Landes. Es besteht kein wesentlicher Unterschied der äußeren Lebensweise des japanischen Industrieherrn und seiner Arbeiter und Arbeiterinnen.

**Reis und Fisch, Tee und Sake sind für alle die gewöhnliche Nahrung,**

wenn auch in verschiedenartiger Zubereitung. Ja, nicht einmal die Lohnfrage spielt irgendeine Rolle, denn bei der engen Verknüpfung von Fabrik und Arbeitern, in denen das ganze Leben mit all seinen Bedürfnissen zur Regelung kommt, findet man auch am Lohn, dem lächerlichsten und geringsten Lohnsatz, der irgendwo in der industriellen Welt gezahlt wird, keinerlei Ansatz für die Beurteilung der sozialen Verhältnisse Japans.

Da die Verpflegung der Fabrikarbeiterinnen meist in den Fabrikanstalten selbst erfolgt, spielt diese

**Naturalentlohnung eine wichtige Rolle.**

Der Geldlohn beträgt für diese Fabrikarbeiterinnen durchschnittlich etwa 75 bis 85 Sen täglich, also etwa die gleiche Summe in Pfennigen, bei einer nicht selten zehnstündigen Tätigkeit. Ja, er beträgt eher etwas weniger als mehr. Aber doch gewinnt man selbst bei diesen Löhnen keinen Anhaltspunkt für einen Vergleich in der Lebenshaltung, weil die Fabrikläden in der Regel ihre Waren an die Arbeiterinnen zu Einkaufspreisen abgeben.

Das einzige Problem Japans ist eben dies, immer neue Arbeit für die immer wachsende Masse der Arbeitskräfte zu finden. Viel Siedelungsmöglichkeit bietet der gewaltige neue Raum der Mandschurei darum nicht, weil er selbst bei Erschließung durch japanisches Kapital eher die Flut der chinesischen Volksmassen aufnehmen wird, die in der Rauheit dieses Klimas dem Japaner überlegen bleiben dürften.

Man darf auch nicht etwa in den Fehler verfallen, diese durch die Umstände bedingte gewaltige Expansion Japans als etwas Krankhaftes und als eine übermäßige Anstrengung anzusehen, die für die Dauer nicht von Bestand sein könne. Im Gegenteil, so, wie die Dinge in Japan wirklich liegen, wird sich diese mächtige Wirtschaftsrevolution, die die Welt mit Waren überschwemmt, die Ostasien erschüttert und in ihren Auswirkungen schon bei uns sehr spürbar geworden ist, im Tempo eher noch verschärfen.

**Und ihr Hauptträger wird die kleine japanische Frau sein.**

Die Masse dieser kleinen jungen Mädchen, die vom Lande als Fabrikarbeiterinnen in die Stadt kommen, einige Jahre arbeiten und dann in der Regel heiraten, um den jüngeren Schwestern dann die Arbeitsstätte, den Platz im Schlafraum, im Eßsaal der japanischen Fabrikanstalt freizumachen.

### Starkstromunglück bei einer Autofahrt

**New York**, 29. Mai. Bei Salisbury ereignete sich ein Unglücksfall, bei dem vier Angehörige eines Arbeitsdienstlagers getötet und acht schwer verletzt wurden. Die jüngeren Leute kehrten auf einem Lastauto in das Lager zurück. Plötzlich prallte das Auto gegen einen Hochspannungsmast. Die Drähte fielen auf die Insassen des Wagens, von denen vier verbrannten. Die anderen acht mußten mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus eingeliefert werden.

### Ende des Haarfärbens in Dänemark

In Dänemark hat das Haarfärben der Frauen derartigen Umfang angenommen, daß die Regierung sich veranlaßt gesehen hat, Gegenmaßregeln zu treffen. Der Justizminister veröffentlicht ein Gesetz, wonach das Haarfärben verboten ist, wenn nachgewiesen wird, daß die Farben schädliche Bestandteile enthalten. Die dänischen Friseure erklären, daß diese Verordnung des Justizministeriums das Ende des Haarfärbens in Dänemark bedeute, da es nach Feststellung der Sachverständigen bis heute nicht gelungen ist, unschädliche Haarfärbemittel zu erfinden.



# Kinder-Massenmorde in China

## Allein in Schanghai in einem Jahr 24000 ausgesetzte Kinder

Von Hermann Schlüter.

Eine trockene, statistische Nachricht aus der Stadt Schanghai besagt, daß im vergangenen Jahre nicht weniger als 24 000 Kinderleichen von den dortigen Straßen aufgelesen worden sind. Die chinesischen Behörden wollen nunmehr strenge Maßnahmen gegen das Kindermorden ergreifen.

Dem Europäer sträuben sich die Haare, wenn er derartiges liest. 24 000 Kinderleichen in einem Jahre, das erscheint ihm der nicht mehr zu überbietende Gipfelpunkt der Barbarei zu sein. Bei den entsetzlichen politischen und wirtschaftlichen Wirren der letzten Jahrzehnte verkommt das chinesische Volk, ist man geneigt zu schließen.

Das ist falsch. Kindermassenmorde hat es in China schon immer gegeben, wenn natürlich nicht in dem Ausmaß, wie in den letzten Jahren. Seit Jahrhunderten pflegt man Kinder, die man nicht ernähren kann oder die sonst unerwünscht sind, einfach auf der Straße auszusetzen. Das war so, seitdem man China bei uns überhaupt kennt und war auch so — die chinesische Literatur belegt es — längst bevor China mit dem Abendland in so unerfreulicher Weise zu tun bekam.

Die Gründe waren auch stets die gleichen:

**ein riesiger Geburtenüberschuß, den das irrsinnig übervölkerte Land einfach nicht aufnehmen konnte.**

Eine freiwillige Geburtenbeschränkung hat es in China nie gegeben, auch in den vornehmen Kreisen nicht, denn China ist, so merkwürdig das in diesem Zusammenhang klingen mag, ein ungemein kinderliebendes Land. Viele Nachkommen zu haben, ist der Stolz jedes Chinesen, und seine ganze Einstellung zu diesem Problem geht ja allein schon aus dem Ahnenkult hervor, der ja ganz und gar auf zahlreiche Nachkommenschaft eingestellt ist. Die Fruchtbarkeit der chinesischen Mütter ist auch in unseren Tagen groß. Zehn Kinder stellen durchaus keine Ausnahme dar und auch das Doppelte erregt dort noch lange kein Aufsehen. Bei dem sehr niedrigen Durchschnittslebensstandard der chinesischen Familie wird dabei eben allmählich eine Grenze erreicht, die völlig unerträglich ist. Da der Staat dort praktisch nichts tut, um diesem Elend irgendwie und sei es auch nur durch Findlingshäuser zu steuern, greifen die verzweifelten Familien zur Selbsthilfe und setzen die Kinder aus oder töten sie sogar. Von der Summe des Elends, das hinter solchen Handlungen steht, macht man sich in unseren Breitengraden überhaupt keine Vorstellung. Was bei uns bitterste Armut ist, erscheint den armen Chinesen noch immer als ganz erträglicher Zustand.

Daß sich die Kindermassenmorde jetzt derart steigern, hat seinen Grund in der

**immer mehr zunehmenden Verelendung des chinesischen Volkes.**

Die ewigen Bürgerkriege, die blutigen Auseinandersetzungen mit Japan, vor allem der fast anarchistische Zustand in den von habgierigen Generalen verwalteten Provinzen macht es auch dem bedürfnislosesten Chinesen immer schwerer, die Handvoll Reis zu erwerben, die er täglich braucht. Große Naturkatastrophen, Ueberschwemmungen riesigsten Ausmaßes, die man bei uns viel zu wenig zur Kenntnis genommen hat, kommen hinzu, um

**in einigen Teilen fast völkerwanderungsähnliche Zustände zu erzeugen.**

So grausam das aber auch klingen mag: diese Kindermassenmorde bedeuten dem 600 Millionenvolke fast gar nichts. Chinas Bevölkerung ist nach verläßlichen Schätzungen trotz alledem im ununterbochenen Zunehmen begriffen. Die zum Beispiel in den letzten Jahren in die Mandschurei eingewanderten Chinesen erzeugten dort bereits einen derart riesigen Geburtenüberschuß, daß sich die dortige Bevölkerung auch angesichts der jetzt völlig unterbundenen chinesischen Einwanderung in etwa sieben Jahren verdoppelt haben wird. Diese Verdoppelung würde noch wesentlich schneller vor sich gehen, wenn die Kindersterblichkeit nicht so außerordentlich groß wäre.

China ist eben ein Land, das man nicht mit unseren Maßstäben messen darf, wenn man es verstehen will.

### Deutscher Segelflieger in Frankreich

Nach einem Fluge über 180 Kilometer ist der Mannheimer Segelflieger Ludwig Hoffmann auf französischem Boden gelandet. Die Aufnahme des Deutschen soll recht freundlich gewesen sein. Sein Flugzeug wurde vorläufig sichergestellt und Hoffmann nach Feststellung des Sachverhaltes sofort auf freien Fuß gesetzt. Hoffmann selbst konnte die Tatsache seiner Landung noch am Abend telephonisch nach Mannheim berichten. Vom Segelfliegerlager Hornisgrinde aus sind Helfer unterwegs, um den Rücktransport des Hoffmannschen Flugzeuges zu veranlassen.

### Mutter mit zwei kleinen Kindern ertrunken

**Basel**, 29. Mai. Am Thuner See ertrank eine Mutter mit zwei Kindern in der Nähe eines Steinbruchs. Ein Mechaniker hatte dort mit seiner 27jährigen Frau und seinen drei Kindern im Alter von drei, vier und fünf Jahren nach einem Spaziergang zu Mittag gegessen. Nach dem Essen begab sich der Vater zu den nahen Maschinen- und Werksanlagen des Steinbruchs, um sie zu besichtigen. Offenbar ist nun während seiner Abwesenheit eines der Kinder beim Spielen in den See gefallen. Die Mutter versuchte es zu retten. Dabei scheint ihr auch das zweite Kind ins Wasser nachgelaufen und mit ihr und dem ersten Kind ertrunken zu sein. Das jüngste Kind lief weinend auf den Werkplatz, um den Vater zu suchen, der dann am Ufer nur die drei Paar Kinderschuhe fand, die die Kinder vor dem Essen abgelegt hatten. In seiner Verzweiflung wollte er sich das Leben nehmen, konnte dann aber von herbeikommenden Spaziergängern daran gehindert werden.



# Franz Joseph Haydn

## Zum 125. Todestag des Komponisten am 31. Mai.

Als einmal ein böhmischer Komponist sich Mozart gegenüber äußerte, daß ihm Haydn nicht so sehr bedeutend erschiene, antwortete Mozart: Wenn man Sie und mich und viele Andere in einen Topf zusammenlegt, kommt noch immer lang kein Haydn zusammen. — Mozarts Ehrfurcht vor seinem Freunde Haydn kannte keine Grenzen, was auch in einem Widmungsbrief mit 6 Qartetten 1785 zum Ausdruck kommt. Und wenn wir es recht betrachten, ist Haydns Bedeutung in der Geschichte der Musik, keine geringere als die eines Gestalters des ganzen Zeitalters der Klassik, die mit Beethoven ihren Höhepunkt fand.

Er ist der weise Vermittler zwischen dem Zeitalter Bachs und Händels, Telemanns und Hasses und dem Mozarts und Beethovens. Zwar, als Bach die Augen schloß, war Haydn noch ein kleiner, verhungerter Dachstubenkünstler, aber der Weg zum großen Gestalter und Formenschöpfer lag auch dem Achtzehnjährigen schon klar vor Augen. Durch eisernen Fleiß und harte unbeugsame Arbeit schuf sich Haydn alles, was ihn später zu Ruhm und Glanz führen sollte. Das Leben schenkte ihm keine Bitternis, keine Entbehrung, um den von Natur aus weichen Gemütsmenschen für die großen Aufgaben zu stählen, die es mit ihm vorhatte. Aber bei allem blieb Haydn doch der Mensch, der gottvertrauend und mit heiligstem Eifer seine Werke schuf, die er wirklich vom Himmel empfing. Zucht und Strenge durchziehen dieses Dasein, seit er siebenjährig das Elternhaus verließ. Vom Onkel Frank in Hainburg, wo er mehr Prügel als Essen bekam, bis zum Domchorsängerknaben von St. Stephan hatte er nicht viel Gutes erfahren. Der Dienst der Chorknaben war sehr anstrengend, da täglich zu den Hochämtern und Andachten gesungen werden mußte. Die Sänger mußten ein großes Geschick im Blattsingen haben, da zu Proben nicht viel Zeit war. Sie waren auch knapp und sparsam gehalten. Im 18. Lebensjahr verlor er überdies seine schöne Sopranstimme und wurde, der robusten Lebensauffassung seiner Zeit gemäß, einfach auf die Straße gesetzt. Die Kleider, die er am Leibe trug, waren das einzige, was man ihm ließ. Und nun kamen die „acht Jahre kummerhaften Herumschleppens", wie er in einem Briefe als Vierundvierzigjährig schreibt.

Porpora, der bedeutende Italiener, der in Wien wohnte, nahm sich seiner an, bei ihm lernte er die „ächten Fundamente der Setzkunst" und italienisch. Endlich fand er Unterkunft als Musikdirektor in der Kapelle des Grafen Morzin bei Pilsen, um diese Stelle bald — nach zwei Jahren — mit der weitaus besseren beim Fürsten Esterhazy in Eisenstadt zu vertauschen. In den dreißig Jahren, die Haydn beim kunstverständigen Fürsten verbrachte, schrieb er seine bedeutendsten Werke, die Unzahl von Symphonien, Quartette, Trios, Sonaten und Opern. Hier konnte Haydn sorgenfrei an sich und seinen Werken schaffen, konnte die Wirkung neuer Formen, ungewohnter Instrumentationen mit seiner Kapelle erproben. Denn die Symhponien, die wir heute hören, sind in jeder Hinsicht Neuschöpfungen in Form und Inhalt. Vor Haydn gab es tatsächlich keine Symphonie in der klassischen Gestalt. Er schuf sie aus der erweiterten Sonatenform, aus der Suite, indem er die viersätzigkeit dieser Form festlegte, 1. Satz, Andante, Scherzo und 4. Satz als Finale, wie wir sie heute noch im strengen Satz vorfinden. Auch das Streichgartett erhielt durch Haydn seine klassische Form, wie sie später von Mozart, Beethoven, den Romantikern und Modernen eingehalten wurde. Aber nicht nur Schöpfer der Formen war Haydn, ihm ist auch manch kühner Schritt auf neues Gebiet des Harmonischen und Melodischen zu verdanken. Zum Großartigsten gehören allerdings die beiden Spätwerke des alterden Mannes, die Oratorien „Schöpfung" und „Jahreszeiten", denen wohl kaum etwas Aehnliches in der gesamten Literatur an die Seite zu stellen ist. Haydn war bloß siebzig, als er diese beiden großartigen Werke schuf, er stand auf der Höhe seines Ruhmes und seiner Schöpferkraft und zugleich an der Schwelle eines Greisenalters, das durch die Unruhen und Unglücksfälle der napoleonischen Kriege arg getrübt war. Zwar ließ der siegreiche Korse nach seinem Einzug in Wien vor Haydns Wohnhaus eine Ehrenwache aufziehen, aber das konnte den warmherzigen Patrioten nicht über das Unglück des Vaterlandes hinwegtrösten. Es ist erschütternd, wenn wir die Mitteilung an seine Freunde lesen, in der ihn doch auch der Humor nicht verlassen hat, indem er eine Melodie den wehmütig resignierten Text unterlegt „Hin ist alle meine Kraft, alt und schwach bin ich." —

Haydn ist am 1. April oder 31. März, (die Berichte weichen da ab) 1732 in Rohrau an der Leitha in Niederösterreich als Sohn eines Wagners und einer Köchin geboren. Seine Eltern waren einfache, rechtschaffene Menschen, denen es an Liebe durchaus nicht mangelte. Der Vater war sehr musikalisch. Ohne Noten zu lesen, begleite er sich auf der „Harpfen". Im Hause des Onkels Frankh in Hainburg lernte er zwar Musik, aber — wie schon erwähnt — die Zeit war keine für ihn erquickliche. Auch bei den Sängerknaben von St. Stephan gabs nicht viel Freude und später, als er sich allein durchschlagen mußte, gabs mehr Hunger als Freuden. Erst beim Fürsten Esterhazy, bei dem Haydn wirklich glückliche dreißig Jahre verbrachte, konnte er sich voll entfalten. Nun aber war es eine außerordentlich unglückliche Ehe, die sein Leben trübte. Nach langen, inneren Kämpfen und Qualen trennte er sich endlich von seiner Frau, ohne sich allerdings scheiden zu lassen.

Als 1790 sein fürstlicher Brotherr starb und der Sohn wenig musikalische Neigungen zeigte, wurde die Kapelle entlassen und Haydn mit vollem Gehalt pensioniert. Er siedelte sich in Wien an. Dem langjährigen Wunsche eines geschickten Musikunternehmers kam er nun nach und unternahm zwei ausgedehnte Konzertreisen nach England, die sich zu wahren Triumphzügen gestalteten. Uebrigens veranlaßte er Beethoven, mit dem er auf der Reise in Bonn zusammentraf, nach Wien zu übersiedeln. Er hatte ihn schon früher bei Mozart kennen und schätzen gelernt. Während Haydn in England umjubelt und gefeiert wurde, starb in Wien recht arm und elend sein großer Freund Mozart und wurde wie ein Bettler ins Massengrab geworfen.

Auch der Aufenthalt in England regte den Meister zur segensreichen Fruchtbarkeit an, denken wir bloß an die Londoner Symphonien. 1797 schuf er die Volkshymne „Gott erhalte Franz, den Kaiser", die dem Deutschlandliede zugrundeliegt und deren gemütstiefe Einfachheit jenes Lied zum schönsten macht, das ein Volk sein eigen nennen kann. Nach den beiden großen Oratorien verbringt er in frommer Bescheidenheit, durch keinen Ruhm verblendet, die letzten Lebensjahre in stiller Zurückgezogenheit. In seinem Schüler Beethoven sieht er ein wenig beklommen das unbändige Genie heranwachsen. Am 31. Mai 1809 starb Haydn sanft und gottergeben, wie er gelebt hatte.

# Aus Stadt und Land

## Stadt Posen

### Dienstag, den 30. Mai

**Sonnenaufgang 3.38, Sonnenuntergang 20.02; Mondaufgang 22.31, Monduntergang 4.14. Für Donnerstag: Sonnenaufgang 3.37, Sonnenuntergang 20.03; Mondaufg. 23.11, Mondunterg. 5.32.**

**Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 10 Grad Cels. Heiter. Barometer 758. Westwind.**

**Gestern: Höchste Temperatur + 14, niedrigste + 7 Grad Celsius.**

**Wettervoraussage für Donnerstag, 31. Mai: Vorwiegend heiter, trocken, am Tage wieder Erwärmung, schwache Winde aus Nord bis Ost.**

### Spielplan der Posener Theater

**Teatr Wielki:**
Mittwoch und Donnerstag: die letzten beiden Vorstellungen von Galsworthys Stück „Die Flucht".

**Teatr Polski:**
Mittwoch: „Firma". (Gastspiel Modzelewska und Jaracz.)
Donnerstag: „Firma". (Gastspiel Modzelewska und Jaracz.)

**Teatr Nowy:**
„Die Liebesjacht".

**Kinos:**

**Apollo:** „Die Kaiserliche Jagd".
**Europa:** „Die Gefallene"
**Gwiazda:** „Zwei Herzen schlagen im Walzertakt"
**Metropolis:** „Die Ordonnanz."
**Słońce:** „Der Kuß vor dem Spiegel".
**Moje** (fr. Odeon): Pat u. Patachon als Schützen.
**Sfinks:** „Coeur-Dame".
**Wilsona:** „Waterloo — Bridge".

### Fahrpreisermäßigung der Reichsbahn für Ausländer und Auslanddeutsche

Die Geltungsdauer der 25prozentigen Fahrpreisermäßigung für Ausländer und Auslanddeutsche, die ursprünglich nur bis zum 31. Mai d. Js. vorgesehen war, ist bis zum 31. Dezember 1934 verlängert worden. Es seien daher die wichtigsten Bestimmungen wiederholt:

Ausländer und Auslandsdeutsche, die ihren Wohnsitz außerhalb der deutschen Reichsgrenzen haben, erhalten auf allen Strecken der Deutschen Reichsbahn von und nach deutschen Grenzbahnhöfen bei Reisen auf beliebige Entfernungen nach einem Ort Deutschlands und zurück, bei Rundreisen in Deutschland und bei Reisen durch Deutschland eine 25prozentige Fahrpreisermäßigung, wenn sie sich mindestens 7 Tage in Deutschland aufhalten. Die Ermäßigung wird für alle Wagenklassen gewährt und ist bei den Vertretungen des Mitteleuropäischen Reisebüros im Ausland und auf deutschen Schiffen erhältlich. Erforderlich ist nur ein gültiger Reisepaß. Die ermäßigten Fahrausweise gelten zwei Monate lang und berechtigen zu beliebiger Fahrtunterbrechung.

Die Auslanddeutschen werden auf die Bestimmung hingewiesen, daß die Fahrausweise nur bei den Vertretungen des Mitteleuropäischen Reisebüros im Auslande und auf deutschen Schiffen erhältlich sind.



### Graf Dankelmann gestorben

Wie wir hören, ist in der Nacht zu heute Graf Dankelmann auf seinem Gute Groß-Krutschen in Schlesien gestorben. Der Verstorbene, auch in hiesigen Kreisen bekannt und geehrt als Kapazität auf dem Gebiete des Jagdwesens, war Weltmeister im Taubenschießen Graf Dankelmann ist der Vater der Gattin des Konsuls Baron Tucher von Simmelsdorf am hiesigen Deutschen Generalkonsulat.

### Auf dem Seewege nach Deutschland

Wie verlautet, besteht bei der „Gdynia-Amerika"-Schiffahrtslinie die Absicht, etwa um die erste Junihälfte eine Seereise von Gdingen aus über Kopenhagen nach Stettin und von dort aus für zwei Tage eine Eisenbahnfahrt nach Berlin zu veranstalten. Die ganze Reise dürfte ungefähr eine Woche dauern. Eine Bestätigung dieser Nachrichten liegt noch nicht vor.

**Ein Vollzugsausschuß für intensive Propaganda der Touristik** in Großpolen ist dieser Tage im Anschluß an eine Vertreterkonferenz im Posener Wojewodschaftsamt geschaffen worden. Es besteht aus sechs Mitgliedern.

X **Unfälle.** In der ul. Wierzbięcice wurde der Radfahrer Johann Swiergel aus der ulica Wspólna von einem Wagen überfahren und schwer verletzt. — Die 39jährige Marie Pyra, Wallischei 67, wurde am Plac Sw. Krzyski von einem Radfahrer überfahren, wobei sie schwere Verletzungen davontrug. — In der Waly Zygm. Starego stießen die Radfahrer Herbert Pachulski und Kasimir Zborowski derart zusammen, daß beide schwere Verletzungen davontrugen.

X **Diebstähle.** Der heutige Polizeibericht meldet 8 Diebstähle. Der Wert der gestohlenen Gegenstände wird auf 2800 Zl. geschätzt.

X **Wegen Bettelns** wurden 2 Personen festgenommen.

### Offener Singabend

Die „Singgemeinde" Posen veranstaltet am Mittwoch, dem 6. Juni, abends 8 Uhr im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses einen „Offenen Singabend". Alle deutschen Volksgenossen sind herzlich eingeladen. Es wird gebeten, das 111-Liederbuch mitzubringen.

### Wochenmarktbericht

Bei sonnigem und wieder würmerem Wetter hatte der heutige Markttag einen recht guten Besuch aufzuweisen. Obwohl das Angebot im allgemeinen reichhaltig ist, so sind die Preise hauptsächlich auf dem Gemüsemarkt infolge der bisher recht ungünstigen Witterungsverhältnisse noch ziemlich hoch. Man forderte für ein Bündchen Mohrrüben 10—20, Kohlrabi 10—20, rote Rüben 10—15, Zwiebeln 5—10, ein Pfund Schoten kostete 30—40, Suppenspargel 35—50, bessere Qualität 60—75, Blumenkohl pro Kopf 40—90, Salat war reichlicher vorhanden; ein Kopf kostete 5, 3 Stück 10, Spinat 15—25, Kartoffeln 4, 3 Pfd. 10, der Zentner 2,60—2,90, Radieschen 5—10, grüne Gurken das Stück 35—70, Sauerampfer 5—10, Dill, Petersilie 5—10, Meerrettich 10—15, 1 Pfund Zwiebeln 40, Rettich 10 bis 15, Wintermohrrüben 1 Pfund 10, 2 Pfund 15. Für ein Pfund Rhabarber forderte man 10—15, für Stachelbeeren 30—35, Kirschen 70 bis 80, Gartenerdbeeren 60—1, Aepfel verschiedener Qualität 80—1,40, Backobst 80—1,10, Backpflaumen 1—1,30, Bananen 1,60, Zitronen das Stück 10—15, Birnen 65, Apelsinen 60—80 das Stück.

Die Durchschnittspreise auf dem Fleischmarkt waren folgende: Schweinefleisch 45—85, Rindfleisch 40—90, Kalbfleisch 60—1, Hammelfleisch 60—90, roher Speck 65—70, Räucherspeck 90—1, Schmalz 90—1, Gehacktes 60—70, Kalbsleber 1—1,20, Schweineleber 60—65, Rindsleber 40 bis 50, Hammelfleisch 70. Molkereiprodukte waren genügend vorhanden und wurden zu nachstehenden Preisen verkauft: Tischbutter 1,40 bis 1,50, Landbutter 1,20—1,30, Weißkäse 30 bis 40, Milch das Liter 22, Buttermilch 12, Sahne pro Viertelliter 30—38, Sahnenkäse das Stück 25—35, für die Mandel Eier verlangte man 80—1. Letztere sind im Preise wesentlich gestiegen. — Der Geflügelmarkt lieferte junge Hühner zum Preise von 2,20—2,80 pro Paar, für größere zahlte man pro Stück 2,50—3,50, Perlhühner kosteten 2—3,50, Puten 3—4, Enten 2—3, Gänse 4—6, Tauben das Paar 90—1,20, Kaninchen 1,50—2,50.

An den Fischbeständen war eine geringe Auswahl zu finden . Es gab Hechte zum Preise von 1,40—1,50 pro Pfund, Zander kosteten 2, Schleie 1,50, Aale 1,40—1,50, Weißfische 50—70, Bleie 90, Barsche 50—80, Suppenkrebse 1,50 pro Mandel, Salzheringe 10—15 das Stück. Räucherfische waren in größerer Menge vorhanden. — Der Blumenmarkt lieferte ein reiches Angebot; die Nachfrage war des morgigen Feiertages wegen außerordentlich groß.

**☛ Des Fronleichnams-Festes wegen erscheint die nächste Ausgabe des „Posener Tageblatts" erst am Freitag nachmittag.**

## Wojew. Posen

### Moschin

**Siebzig Jahre alt.** Ein ehrbarer Bürger unserer Stadt, der pensionierte Briefträger Heinrich Schlabitz, feiert heute seinen 70. Geburtstag. Nachdem er 26 Jahre lang in rTeue seines Amtes gewaltet hatte, bei Sonnenschein und Regen, bei Kälte und Hitze unterwegs, mußte er bei zunehmenden Beschwerden in den Beinen ans Ausruhen denken. Seit vielen Jahren ans Haus gefesselt, hat er des himmlischen Vaters Verheißung für sich: „Ich will dich nicht verlassen, noch versäumen."

### Gnesen

sp. **Sportfest.** Der hiesige Sportverein „Wanderer" veranstaltet am Sonntag, 3. Juni, nachmittags 3 Uhr ein Sportfest im Garten und in den Räumen der Loge neben der Post. wozu er die deutschen Volksgenossen aus Stadt und Land einladet. Geboten werden: Reigen, Turnen an Geräten, Freiübungen, bunte Spiele, Volkstänze, ausgeführt von Turnern und Turnerinnen des Sportvereins, Schülern und Schülerinnen der deutschen Privatschule. Die Kapelle Majkowski gibt ein Gartenkonzert. Abends 7½ Uhr im Saale Fahnenschwingen und ein Lustspiel „Die Ehescheuen" mit anschließendem Tanz.

sp. **Ueberfall.** Der Wirtschaftsbeamte Hennig aus Rogowko wurde auf dem Wege von Siedlitz nach Lekno in den Abendstunden von zwei unbekannten Banditen angefallen und vom Rade gerissen. Besinnungslos wurde er von einem Fuhrmann aufgefunden. Von seinen Sachen ist nichts geraubt worden, und es liegt die Vermutung nahe, daß in der Dunkelheit eine Verwechslung der Person vorgekommen ist.

sp. **Immer wieder Kohlendiebstähle.** Die Bewohner der Dalkierstraße können täglich, besonders in den Abendstunden, die Beobachtung machen, wie Eisenbahntransporte von den Dieben bestohlen werden. Mit großer Geschicklichkeit springen sie auf den fahrenden Zug und werfen dann große Kohlenstücke hinunter, die von ihren Komplizen weitergeschafft werden. Die Polizeibehörde ist hierauf besonders aufmerksam gemacht worden, doch hat es den Anschein, als ob die Behörde gegen diese Diebereien machtlos ist.

sp. **Richtigstellung.** Bei dem bereits gemeldeten Schadenfeuer in Hohenau ist nicht der Landwirt Paasche, sondern der Besitzer Jahn schwer in Mitleidenschaft gezogen worden. Bei ihm brach das Feuer in der Nacht zum Sonnabend gegen ½3 Uhr im Pferdestall aus und griff mit großer Schnelligkeit um sich, daß vom Viehbestand fast nichts mehr gerettet werden konnte. Drei Pferde, zwanzig Schweine und mehrere Stücke Rindvieh, darunter ein vierzehn Zentner schwerer Bulle, wurden ein Raub der Flammen. Die Wirtschaftsgebäude von Jahn waren mit seinem Nachbar eine frühere Gutsscheune und nur durch eine Brandmauer getrennt. Der Viehbestand bei Treue konnte noch in Sicherheit gebracht werden. Der große Schaden ist zum größten Teil durch Versicherung gedeckt.

sp. **Schweinediebstähle.** Obgleich die Schweinepreise gerade in letzter Zeit sehr gefallen sind, haben die Spitzbuben für das edle Borstenvieh ein besonders großes Interesse. Bei dem Landwirt Jan Sarka in Przyborowko wurde ein Schwein im Gewicht von 80 Kilogr. und in Gorowko bei einem Besitzer ein 70 Kilog. schweres Schwein gestohlen. — Bei dem Rittergutsbesitzer Wendorff in Zechau schlachteten Diebe zwei Schweine im Stall ab und ließen die Köpfe im Trog zurück.

sp. **Zirkus.** Seit Sonnabend gastiert hier Zirkus „Czar" mit gutem Pferdematerial und großer Tierschau. Die einzelnen Leistungen sind erstklassig, besonders ist das Schulreiten eine Glanznummer für sich. Auch die Gesamtvorführung von Pferden, Elefanten, Hunden, Kamelen, Lamas macht auf die Zuschauer großen Eindruck. Der musikalische Elefant, der zu gleicher Zeit mehrere Musikinstrumente bedient, gefällt sehr.

### Netzthal

#### Einweihung einer Glocke in der Gemeinde Birkenbruch

§ Am letzten Sonntag hatte die Gemeinde Birkenbruch einen besonderen Festtag. Auf dem Schulhof, vor dem Bethause, wo sich der Glockenstuhl befindet, sollte eine neue Glocke geweiht werden. Der Platz selbst, der Glockenstuhl, alles war festlich geschmückt. Nicht nur die Gemeindemitglieder hatten sich zu dem Festakt versammelt, ganz besonders zahlreich waren auch von der Nachbargemeinde Friedrichshorst und darüber hinaus viele Gäste erschienen. Der Festakt selbst wurde mit dem 23. Psalm vom Netzthaler Posaunenchor und dem gemeinsamen Lied „Lobe den Herrn" eingeleitet. Es folgten Chorgesänge und von jungen Mädchen vorgetragene Gedichte. Sodann folgte die Weihepredigt des Pfarrers Herrmann, der zunächst an die Einweihung des Glockenstuhles selbst vor elf Jahren erinnerte. Im weiteren Verlauf schil-



**Polnischer Klub in Bad Pistyan.** Mit Rücksicht auf den in diesem Jahre zu erwartenden größeren Gästezustrom aus Polen hat sich in Bad Pistyan ein Polnischer Klub gegründet, der sich den geselligen Zusammenschluß der polnischen Kurgäste und das Arrangemant gemeinsamer Ausflüge zur Aufgabe stellt. Die allgemeine Verbilligung des Lebensstandards in der Tschechoslowakei und die Herabsetzung der Paßgebühren haben besonderes Interesse für die tschechoslowakischen Bäder zur Folge.

## Das wachsende Heer / Mussolini's Miliz

Von unserem römischen Korrespondenten.

**Rom,** im Mai.

Als der Faschismus sein Kampfziel erreicht und das Heer der Schwarzhemden den Triumpfzug durch Rom hinter sich hatte, wurde Mussolini vor die Frage gestellt, was er nun mit seiner „Prätorianergarde" anzufangen gedenke. Die innenpolitischen Gegner forderten die Auflösung, das mißtrauische Ausland beliebte sie zu „empfehlen". Man bewegte sich dabei in einer Landsknechtsvorstellung: die Söldner hatten ihre Pflicht getan, nun konnten sie gehen. Aber der Führer erwiderte gelassen, die Camicie nere seien keine Söldner, sie seien es nie gewesen, sie hätten selbstlos einer Idee gedient und sich um das Vaterland verdient gemacht, er werde sie niemals verlassen. Und über Nacht schob er die Sturmscharen ins königliche Heer hinein — eine Verlegenheitslösung, vielleicht, aber dann eine meisterhafte. Nun waren die Waffenlosen eingekadert in der bewaffneten Armee, nun hatten sie ein Heim und eine Bestimmung. Ueber die Barrikade hinaus hatten sie ein fernes Ziel gewonnen, sie waren Truppen der Nation, ohne die Parteiuniform ablegen zu müssen. Sie dienten dem Staate, indem sie dem Duce dienten. Sie blieben eine Miliz, aber sie wuchsen an Zahl bald über das feldgrüne Rahmenheer hinaus.

Und diese Miliz, das ist ihr Kennzeichen, das unterscheidet sie von allen ähnlichen Formationen anderer Länder, wächst unaufhörlich. Sie ist eine Organisation ohne feststehende Grenzen. Sie kann infolgedessen nicht mit der Schweizer Miliz, bei der die Wehrpflicht vom 20. bis zum 48. Lebensjahr vorgesehen ist, verglichen werden, nicht mit dem ähnlich organisierten amerikanischen Heer. Sie ist etwas anderes als die deutsche SA., denn sie hat ausgesprochen militärischen Charakter. Am ehesten könnte man sie noch mit der großbritannischen Milizreserve vergleichen, wenn sie nicht ständig von unten auf, vom Kindernachwuchs her erneuert und verstärkt würde.

Denn der Nährboden der schwarzen Armee, das ist die italienische Jugend. Alle Jahre am 24. Mai, dem Gedächtnistag des Kriegsbeginns, findet die Leva Fascista statt, die Aushebung, die dem Kampffascio und damit der Miliz neues Blut zuführt. Milite kann man nicht durch einschreiben werden, sondern nur über den Stufenweg des militärschen Vorunterrichts, der schon bei den mit Luftgewehr ausgerüsteten Kleinsten beginnt, den Balilla, die mit dem achten Lebensjahr in die Reihen eintreten. Im vierzehnten Jahr treten sie zum Vortrupp über, der Avanguardia, von dort mit dem achtzehnten zur Miliz und gleichzeitig zum regulären Heer. Dieser gleichzeitige Dienst ist es, der die Grenzen so verschwommen, so unübersehbar macht und dem mißgünstigen Ausland die ersehnte Kontrolle so erschwert. Man weiß nie so recht, wo die Miliz aufhört und die Armee beginnt. Es steckt etwas vom Krümpersystem in dieser Ausbildung, etwas vom militärischen Vorunterricht der Schweiz, etwas von der Erziehung zur allgemeinen Bereitschaft, wie sie der Nationalsozialismus anstrebt. Man kennt die Eintrittsziffern, aber die Austrittsziffer lautet: das ganze wehrfähige Volk!

Die Balillaklasse 1920 meldet für den 24. Mai an 140 910 „Rekruten", die Avangardistenklasse 1916: 120 270, die Studenten- und Jungfaschistenklasse 1912: 191 853. Auch die Zahlen der insgesamt Eingeschriebenen sind genau bekannt: Balilla waren es am 30. April vorigen Jahres 1 323 840, jetzt sind sie auf 1 665 594 angewachsen. Die Avangardisten haben um 91 646 zugenommen (435 849), die Mädchengruppen (piccole Italiane und Giovani Italiane) um 280 156 bzw. 48 682. Wie viele Gewehre zählt hingegen der Kampffascio, die Miliz? Die Antwort kann nur lauten: Millionen. Denn wesentlich ist nicht die Zahl derer, die gerade Dienst tun, sondern die Zahl der Ausgebildeten. Auch der Staat selber könnte die Miliz nicht annähernd so buchmäßig berechnen wie ein Staat mit allgemeiner Wehrpflicht die Jahrgänge, denn die faschistische Miliz ist ein Freiwilligenheer, sie nennt sich Milizia Volontaria Sicurezza Nationale (M. V. S. N.), also ungefähr Nationalfreiwillige. Niemand wird in sie hineingezwungen, niemand kann ihr beitreten wie einem Klub oder einer Partei. Wer aber einmal den Schwur abgelegt hat, den verpflichtet Artikel 18 mit Ordensstrenge: „Der Milite hat nur Pflichten und keine Rechte, ausgenommen die Genugtuung, seine Pflichten zu erfüllen."

Die Wehrmacht Italiens setzt sich daher zusammen aus Armee plus Miliz. Die Miliz kann in selbständigen Gefechtsverbänden auftreten und mit eigenen Waffen, sie kann aber auch mit und neben den regulären Truppen kämpfen, wie die Kämpfe in Tripolitanien bezeugen, wo die Schwarzhemden ihre Bluttaufe erhielten. (Dabei fielen auch Südtiroler, deren Namen nun hochgeehrt werden.) Für das Faschistische Italien ist die Frage „Berufsheer oder Miliz?", die bei den endlosen Abrüstungsdebatten so viel Staub aufwirbelte, mit der Verschmelzung beider Waffenarten beantwortet. Berufsheer und Miliz!

Nach außen hin kommt das im obersten Kommando zum Ausdruck, denn Mussolini ist nicht nur Kriegsminister, sondern auch Oberbefehlshaber der Miliz. Gegenwärtiger Generalstabschef: General Teruzzi. Ihm unterstehen neben den eigentlichen Kampftruppen auch die Italien eigentümlichen beruflichen Abarten der Miliz: die Eisenbahn- und Straßenmiliz, die Hafen-, Forst- und Postmiliz. Jeder Italienreisende ist schon mit solchen Halbsoldaten oder Halbbeamten in Berührung gekommen, ohne sie immer zu erkennen. Was sie jedoch auszeichnet, ist betonte Höflichkeit gegenüber den Fremden, insbesondere am Grenzübergang. Die Automobilisten sind des Lobes darüber voll. Und wenn sie dann an den Duce denken, haben sie Recht, denn Mussolini in Person hat einen entsprechenden Befehl erlassen.

Buch und Gewehr — des Faschisten Ehr! So lautet der auch wieder von Mussolini geprägte Wahlspruch, und er spricht zu deutlich für sich, um einer Erklärung zu bedürfen. Außerdem wird leibliche Ausbildung gefordert, der Sport gepflegt wie noch nie zuvor in Italien. Zwar gibt es noch immer junge Männer, die im Herumflanieren ihren Beruf erblicken und es als unschicklich empfinden würden, eine Stellung anzunehmen oder gar körperlich zu arbeiten, aber der eiserne Besen ist hinter diesen Restbeständen der dolce-far-niente-Zeit unerbittlich her.

Italien macht gar kein Hehl daraus, daß es die Durcharmierung der ganzen Nation anstrebt, ein wirkliches Volk in Waffen. Wohl sind es nach Mussolini die Traktoren und die landwirtschaftlichen Maschinen, die das faschistische Italien als Waffen vorzieht, wohl will er mit allen Mitteln den Frieden erhalten, auch unter Opfern, aber „geachtet wird nur, wer stark ist". Und danach soll gehandelt werden. Die Jugend bereitet sich auf die Miliz vor, die Miliz nährt und stärkt das Heer. Dazu kommen noch die unabsehbaren Legionen der Partei und des Ständestaates. Eine Volkswehr, die im Ernstfalle den Legionen Cäsars wohl kaum nachstehen würde.

# Skagerrak

## Persönliche Erinnerungen an den 31. Mai 1916

Von Konter-Admiral a. D. **Brüninghaus.**

Der Verfasser des Artikels war in der Schlacht Kommandant des an der Spitze der Geschwader führenden Linienschiffes „König“. Er selbst erlitt eine Gasvergiftung, während der an Bord eingeschiffte Admiral Paul Behncke, der spätere Chef der Marine-Leitung, durch herumfliegende Granatsplitter verwundet wurde.

**„Klar Schiff zum Gefecht“.**

Ueber die größte aller bisherigen Seeschlachten zwischen modernen Flotten ist im Laufe der 18 Jahre, die seit dem 31. Mai 1916 verflossen sind, von allen seefahrenden Nationen viel geschrieben worden. Es sind auch so viel strategische und taktische Ueberlegungen mannigfachster Art angestellt worden, daß ich mich damit begnügen möchte zum Gedenktage vorwiegend persönliche Eindrücke und Erfahrungen aus dem Verlauf der Schlacht wiederzugeben.

In der Nacht vom Mittwoch, dem 30. zum 31. Mai (Himmelfahrt) war die Hochseeflotte ausgelaufen. Man konnte schon sagen: „wieder einmal“ ausgelaufen. Diesmal schienen wir aber eine größere Chance zu haben, den Engländer zu fassen. Teile der Grand Fleet waren in letzter Zeit mehrfach an der Südküste Norwegens gemeldet worden, zudem war die öffentliche Meinung in England durch die Beschießung von befestigten Küstenplätzen des heiligen englischen Strandes seitens unserer Panzerkreuzer heftig erregt. „Es würde nie wieder vorkommen,“ so hatte Balfour, der Erste Lord der Admiralität, erklärt.

Zunächst allerdings bot sich uns dasselbe Schauspiel wie immer. Weit und breit nichts zu erkennen. Als wir um 4½ Uhr nachmittags am 31. Mai auf der Kommandobrücke, einigermaßen mißgestimmt, feststellten, daß der Engländer, wie schon so oft, zu Hause geblieben war, und es wohl keinen Zweck mehr hätte weiterzudampfen, kam von den leichten vorgeschobenen Streitkräften der Funkspruch: „Feind in Sicht“. Wie ein befreites Aufatmen, wie ein elektrischer Schlag ging es durch das ganze Schiff, das mit seinen rund 1400 Mann Besatzung eine kleine schwimmende Festung darstellte. Endlich!

In wenigen Minuten waren die letzten Vorbereitungen „Klar Schiff zum Gefecht“ getroffen. Auf den Gedanken, daß ein Kampf mit dem Engländer etwa zu unseren Ungunsten auslaufen könnte, kam überhaupt niemand. Dieses starke Siegesbewußtsein hat nach meiner Auffassung ganz wesentlich dazu beigetragen, daß die Besatzungen auch im schwersten Feuer und unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen ihren Obliegenheiten mit einer so ruhigen Selbstverständlichkeit nachkamen, als ob die Schiffe nicht der stärksten Flotte der Welt gegenüberständen, sondern in der Kieler Bucht oder auf der Außenreede von Wilhelmshaven Gefechtsübungen abhielten.

**5 : 10.**

Als wir nach etwa 2½ Stunden in das Gefecht eingreifen konnten, standen unsere 5 Panzerkreuzer einer gewaltigen Uebermacht gegenüber (5 : 10). Ein gewisser Ausgleich war dadurch herbeigeführt, daß es unseren Kreuzern unter Admiral Hipper gelungen war, die englischen Streitkräfte, die unter der Führung des Admirals Beatty standen, durch Versenken zweier Schiffe stark zu reduzieren. Ueber den vorangegangenen Kampfabschnitt, sowie über die Gefechte, die sich kurz darauf abspielten, gibt am besten Auskunft der kurze Gefechtsbericht, den auf Anfordern der Admiralität, und zwar erst am nächsten Morgen, nachdem er sich von seinem Schrecken etwas erholt hatte, der englische Oberbefehlshaber erstattete:

„Queen Mary“, „Indefatigable“ in die Luft geflogen. Explosion einer Munitionskammer infolge feindlichen Granattreffers. „Invicible“ in die Luft geflogen, wahrscheinlich aus demselben Grunde, vielleicht aber auch infolge einer Mine oder eines U-Bootangriffes. Brach in zwei Teile auseinander. „Defence“ in ähnlicher Weise in die Luft geflogen. „Black Prince“ vermißt und, wie man fürchtet, gesunken. „Warrior“ völlig außer Gefecht gesetzt und von der Besatzung verlassen. Annahme, daß er noch schwimmt. „Tipperary“ und die Zerstörer „Turbulent“, „Fortuna“, „Sparrowhawk“ oder „Ardent“ verloren und 5 oder 6 Zerstörer von der IV. Flottille vermißt. „Erocke“ schwer beschädigt auf dem Marsch nach Scapa Flow. Chef 12. Zerstörerflottille meldet durch Signal, daß seine Flottille ein Linienschiff der „Kaiser“-Klasse im Nachtangriff versenkte.“ Diese Meldung ist dahin zu berichtigen, daß der „Warrior“ während der Nacht gesunken war und daß das einzige Linienschiff, das wir verloren haben, kein Schiff der modernen Kaiserklasse gewesen ist, sondern das veraltete Linienschiff „Pommern“. U-Boote und Minen haben wir in der Skagerrakschlacht nicht verwendet.

**Die erste Salve.**

Kurz vor 7 Uhr konnte ich auf „König“ die erste Salve aus den schweren 30,5 cm-Geschützen auf den Gegner aus einer Entfernung von 18,5 Kilometern abgeben lassen. Die schnellen Linienschiffe der Engländer nahmen zunächst keine Notiz davon. Sie hatten sich förmlich darauf verbissen, an unseren Panzerkreuzern Rache für die in die Luft geflogenen „Queen Mary“ und „Indefatigable“ zu nehmen. Man konnte deutlich beobachten, daß sie erst nach unseren ersten deckenden Salven ihre Langrohre auf uns zuschwenkten und den Kampf aufnahmen. Es entwickelte sich ein regelrechtes Verfolgungsgefecht, bei dem es uns gelang, eines der Linienschiffe, die „Warspite“, zum Verlassen der Linie zu zwingen.

**Englische Selbstkritik.**

Gegen 7½ Uhr traf dann Admiral Jellicoe mit den Linienschiffgeschwadern auf dem Kampfplatz ein, auf die sich Beatty mit seinen Kreuzern und schnellen Linienschiffen zurückzog. Obgleich die taktische Situation für die englische Flotte mit Bezug auf Beleuchtung und Windrichtung vorteilhaft war, erwies sich doch die Art und Weise, wie die Engländer ihre Vereinigung herbeiführen wollten, als sehr wenig glücklich. Ein recht vernichtendes Urteil darüber fällt der 2. Admiral des 1. englischen Geschwaders, indem er folgendes berichtet: „Was immer die Umstände gewesen sein mögen, die die Schlachtkreuzer zwangen, in der Weise auf die Flotte zurückzufallen, wie sie es taten, das Egebnis war unglücklich. Die 5. Division war nicht imstande, Feuer auf den Feind zu eröffnen, da die Schlachtkreuzer dazwischen standen und als letztere frei von den Linienschiffen kamen, war es außerordentlich schwierig, festzustellen, ob die Schiffe, welche im Dunst in Sicht kamen, Feinde oder Freunde waren.“

**Treffer.**

Selbstverständlich war mit der immer größer werdenden Dunkelheit auch für uns die Möglichkeit eines systematischen Schießens umso stärker beeinträchtigt, als durch den Kohlenqualm, den Pulverrauch, die einschlagenden Granaten und durch die zwischen den feindlichen Flotten mit höchster Geschwindigkeit einherbrausenden englischen und deutschen Torpedoboote, zwischen denen es zu einzelnen Nahgefechten kam, die Uebersicht außerordentlich schwer war. „König“ als Spitzenschiff hatte eine Zeitlang außerordentlich unter dem feindlichen Feuer zu leiden. Aber trotz 10 schwereren Treffern (28 und 34 cm), davon einem unter Wasser, und einer gar nicht zu zählenden Menge von Treffern mittleren Kalibers war das Schiff während des ganzen Gefechts und auch nach der Schlacht vollkommen manöverierfähig. Ich entnehme meinem Kriegstagebuch eine Angabe, die kennzeichnet, welche Verwüstungen ein schwerer Treffer anrichten kann: „Schwerer Treffer an Backbord durchschlägt die Backspier und die Außenwand. Das Geschoß geht durch den vorderen Kasematt-Querpanzer eben über dem Batteriedeck, durchschlägt dieses in etwa 30 Quadratmeter Ausdehnung nach unten und explodiert. Das übrige Deck der Kasematte wird nach unten durchgedrückt. Die Vorreiber der vorderen Kasemattür werden abgerissen und die Tür aufgerissen. Die Kammereinrichtungen der Backbordseite im Vorschiff werden weggefegt. Das Oberdeck an Backbord auf ca. 25 qm aufgewölbt. Munitionsaufzug von Kammer 12 wird abgerissen, Fördermunition gerät in Brand. Die Kammer wird geflutet. Inneneinrichtung der Backbord ersten Kasematte einschließlich erstem Geschütz zerstört, Einrichtung des Gefechtsverbandsplatzes vernichtet, Kombüse durch Sprengstücke unbrauchbar gemacht (27 Tote)“. Wenn trotz der großen Wirkung, die schwere Volltreffer anrichten können, alle deutschen Schiffe während der Schlacht gefechtsfähig geblieben sind, so verdanken wir dieses einmal dem Umstande, daß die meisten englischen Granaten nicht detonierten, sondern einfach zu Bruch gingen, sowie der ausgezeichneten Schulung der Besatzungen in der Beseitigung von Gefechtsstörungen.

An Verlusten hatten die Engländer zu verzeichnen rund 120 000 Tonnen gegenüber 60 000 Tonnen, die wir verloren haben. Auf englischer Seite fielen 6041 Mann, während wir den Verlust von 2535 Kameraden zu beklagen hatten. Wir sammelten auf dem Kampfplatz 177 Engländer auf. Die Engländer keine. Die Stärkeverhältnisse der gegenüberstehenden Flotten verhielten sich umgekehrt wie die erlittenen Verluste. Die Kaiserlich deutsche Hochseeflotte, die Siegerin am Skagerrak, fand in Scapa Flow ihr selbstgewähltes, ehrenvolles Grab.



# Rede des Reichsministers Dr. Frick

## auf der VDA.-Tagung am 19. Mai 1934

Deutsche Volksgenossen! Deutsche Jugend! Zur „Saarbrücker Tagung“ an Rhein und Mosel überbringe ich Ihnen allen, die Sie im VDA. deutsche Volkstumsarbeit leisten, die herzlichsten Grüße des Herrn Reichspräsidenten, der seine besondere Anteilnahme an der Tagung ausdrücken läßt, und der Reichsregierung. Seit mehr als einem Jahr haben wir einen nationalsozialistischen Staat, der unter der starken Führung Adolf Hitlers das Deutsche Reich wieder zu einem Machtfaktor in der Welt und gleichzeitig zu einem Mittelpunkt der Ordnung und des Friedens in Europa gemacht hat.

Vom monarchischen Staat der Vorkriegszeit über die liberalistische Weimarer Republik ist das Deutsche Reich nun ein wahrer Volksstaat geworden. Im Namen des deutschen Volkes regieren Adolf Hitler und seine Männer, im Namen des deutschen Volkes sprechen unsere Richter Recht, und im Namen des deutschen Volkes arbeiten wir am Neubau des Reiches.

Aber die deutsche Nation ist größer als die Masse der Volksgenossen, die im Kernstaat der Deutschen, im Deutschen Reiche lebt.

**Von den nahezu 100 Millionen Deutschen in der Welt siedeln nur 64 Millionen Volksgenossen im Reichsgebiet.**

Wenn man von den 10 Millionen Schweizern und Oesterreichern absieht, die in ihren eigenen Staaten leben, muß man feststellen, daß darüber hinaus noch rund 25 Millionen Deutsche als Grenz- und Auslandsdeutsche diesseits und jenseits der Meere in Staaten nichtdeutscher Völker wohnen. Diese Tatsache allein, die einmalig im Leben der großen Nationen ist, macht es begreiflich, daß sich frühzeitig Männer und Frauen zusammenfanden, die die Not der Auslanddeutschen als ihre Not und das Leid der Volksgenossen jenseits der Grenzen als ihr Leid empfanden und versuchten, Hilfe bringend einzugreifen. Fernab von politischen oder gar machtpolitischen Bestrebungen entstand der VDA. als Pflegestätte deutscher Kulturbeziehungen zum Auslanddeutschtum.

Der VDA. hat sich frühzeitig als ein wahrer Volkstumsverband insbesondere als ein Betreuer des deutschen Schulwesens im Ausland betätigt, und er ist seit den Tagen der nationalen Erhebung zu noch größerer Bedeutung herangewachsen.

**Sollte der VDA. seine Aufgabe ganz erfüllen können, dann mußte er noch mehr als bisher frei von jeder staatlichen und politischen Bindung bleiben.**

Das deutsche Volk ist in seiner Gesamtheit nicht gleichbedeutend mit dem Deutschen Reiche, und deshalb muß auch der VDA., losgelöst vom politischen Staatsbegriff des Reiches, ein Verband deutschen Volkstums in aller Welt sein.

# Deutsche Aufbaukräfte in der Entwicklung Polens

## Eine Buchanzeige *)

Unter diesem Titel ist kürzlich als Frucht langjähriger Arbeit ein für uns Deutsche in Polen grundlegendes stattliches Werk erschienen, das in keinem deutschen Hause fehlen sollte. Verfasser ist Dr. Kurt Lück in Posen, dem wir u. a. schon die beiden wichtigen Bücher über die deutschen Siedlungen in Wolhynien sowie im Cholmer und Lubliner Lande verdanken. Er hat für sein neuestes Werk ein riesenhaftes Schrifttum in deutscher, polnischer, ukrainischer und russischer Sprache und gelegentlich in noch anderen Sprachen durchgearbeitet und ferner lange Studien in verschiedenen Archiven, besonders in Südostpolen betrieben, so daß dieses Gebiet am genauesten behandelt wird. Für einige territoriale Gebiete besitzen wir bereits Teilbearbeitungen, die allerdings z. T. vergriffen sind, aber wir hatten noch keinen Ueberblick über die Gesamtheit der deutschen Aufbaukräfte in der Entwicklung des alten Doppelstaates Polen-Litauen, so daß das neue Werk wirklich eine empfindliche Lücke ausfüllt, auch für die polnische Geschichtsschreibung, in der sich mancher Forscher schon mit dem Einfluß der Deutschen auf einem bestimmten Sach- oder Teilgebiet befaßt und dabei dessen Größe festgestellt hat, ohne jedoch natürlich die Ganzheit zu erfassen, so daß nunmehr auch für diese ein überwältigender Eindruck entsteht.

Die Wichtigkeit des Arbeitsgegenstandes, über den auch unter uns Deutschen meist nur recht nebelhafte Vorstellungen verbreitet sind, rechtfertigt es wohl, daß diese Buchanzeige länger ausfällt als sonst üblich. Auch da kann sie nur Andeutungen von der Fülle des außerordentlich geschickt und wirkungsvoll verarbeiteten Stoffes geben, der nach großzügigen Gesichtspunkten gegliedert ist.

Das der Historischen Gesellschaft für Posen zu ihrem in den März 1935 fallenden 50. Geburtstage gewidmete, leider nicht bei ihr erschienene hervorragende Buch ist aus ihrem Mitarbeiterkreise hervorgegangen, mit angeregt von ihrem früheren Geschäftsführer, dem weitschauenden, hervorragenden Kulturpolitiker Dr. Hermann Rauschning, dem jetzigen Senatspräsidenten der Freien Stadt Danzig, der ihm auch ein Geleitwort geschrieben hat, ebenso wie der Herausgeber der mit vorliegendem Band glücklichst eröffneten neuen Veröffentlichungsreihe, Viktor Kauder. Wertvolle Hilfe für das Zustandekommen dieses bedeutenden Werkes ließ auch Verbandsdirektor Dr. Swart dem Verfasser zuteil werden. Da die übermäßige Anstrengung den Verfasser schließlich auf die Knie zwang, haben eine Reihe anderer Forscher am dritten Teil des letzten Kapitels mitgeholfen und so die Fortführung bis zur Reichsgründung dankenswerterweise ermöglicht (Breyer, Kage usw.), ebenso wie eine Anzahl Institutionen und Förderer erst den Druck und die hervorragende Ausstattung mit einer Fülle wertvoller Karten, Abbildungen und Urkunden möglich gemacht haben. Um den Text von den bei dem wissenschaftlichen Gepräge des Buches notwendigen zahlreichen Quellenangaben und Anmerkungen zu entlasten, hat Verf. diese im letzten Drittel des Buches besonders gebracht, so daß auch der Nichtfachmann auf seine Rechnung kommt. Nach einem Dank an seine Helfer und Förderer betont Dr. Lück in der Vorrede, daß er, darin ganz im Geist der neuesten Zeit stehend, in erster Linie die Nachbarschaft der Völker berücksichtigt, die politischen Beziehungen dagegen nur skizziert hat, die sich in der fast 1000jährigen Entwicklung ergeben haben. Es sei die erste zusammenfassende Darstellung der Kräfte, die das polnische Volk in dieser langen Zeit bei seinem deutschen Nachbarn geliehen hat, um mit ihrer Hilfe seine Stellung als „Vormauer der westlichen Zivilisation“ zu unterbauen. Beherrschend sei der wirtschaftliche Gesichtspunkt gewesen. Bis in die Kulturkampfzeit seien die meisten Deutschen von den polnischen maßgebenden Stellen selbst „herbeigeholt“ worden, nur wenige seien von allein gekommen.

Um also wenigstens einen Eindruck von dem wichtigen Buch zu geben, führen wir nur eine Reihe der wichtigsten Tatsachen und Gesichtspunkte an, besonders wörtlich übersetzte Stellen aus polnischen Werken.

Ueberraschend stark sind die den Polen im Osten vorarbeitenden Beziehungen, die im kurzen ersten Kapitel dargestellt werden. „Den Deutschen gebührt das Verdienst, die ersten Samenkörner der westlichen Kultur in Reußen“ (=Ukraine) „ausgestreut und die Verbindung mit ihr aufrechterhalten zu haben,“ sagt der polnische Forscher Czołowski (angeführt Lück S. 18).

Das 2. Kapitel betrifft die mittelalterliche deutsche Siedlung in Polen. Dazu sagt Jan Ptaśnik, um nur eine Stimme herauszugreifen: „Die deutsche Ansiedlung, besonders die städtische, war eine Wohltat für beide Seiten, den Deutschen sicherte sie Wohlstand, den Polen Ordnung. Die Rolle der Städte war geradezu erzieherisch . . . Durch sie vermehrte sich der Reichtum des ganzen Landes, hob sich das Niveau des ganzen Lebens“ (S. 23). Die Frage wird dann für die einzelnen Landesteile abgehandelt unter Beleuchtung neuerer, verkleinernder Behauptungen einzelner polnischer Forscher. Wieder aber stellt ihr bester Kenner, der genannte Prof. Ptaśnik, fest: „Heute können wir in Ermangelung urkundlicher Grundlagen ihren Umfang noch nicht ermessen. Eins steht aber fest: daß sie in jener Zeit bis in die am weitesten östlich gelegenen Gegenden des damaligen Polen vorgedrungen ist“ (45). In Wirklichkeit waren aber bereits, z. T. unerwartet früh, zahlreiche deutsche Siedlungen auch in dem bis zum Jahre 1340 bestehenden Halitsch-lodomerischen Reußenreich ansässig geworden, und auf diese und dann noch hingeholte deutsche Kräfte stützte sich hauptsächlich der polnische Vormarsch in dieses Gebiet, der polnische „Drang nach dem Osten“, wie hier angedeutet und im 3. Kapitel mit seinem gewaltigen Aufwand an Quellenstellen im einzelnen nachgewiesen wird. Daß auch ein Deutscher, Hennike von Riga, Statthalter Jagails (Jagiellos) und Burggraf von Wilna, ein Mitschöpfer der für die Zukunft so wichtigen polnisch-litauischen Union war, hatte bereits W. Semkowicz gezeigt. „So enthüllt sich in kleinem Maße in der polnischen Litauenpolitik dasselbe Bild wie in Reußen. Deutsche Initiative und deutsche Menschen schufen . . . das Pflaster der Straßen, auf denen dann bald hinterher das Polentum den Weg der Ausbreitung fand. Die polnischen Imponderabilien gegen Ende des 14. Jahrh., die die Entstehung des Dammes gegen die machtpolitische deutsche Ostwendung im folgenden Jahrh. bereits deutlich erkennen lassen, haben nicht zum geringsten Teil durch deutsche Menschen und Kultureinflüsse ihre Gestaltung erfahren“ (51).

„Die Deutschen als Schöpfer wichtiger Grundlagen der mittelalterlichen polnischen Ostwendung,“ so lautet das den größten Umfang besitzende 3. Kapitel. Nach dem vom Verfasser ausgebildeten Verfahren wird erstmalig, vor allem durch mühselige Zusammenstellung aller irgendwie in den Quellen bezeugten Namen und Herkunftsorte von Bürgern und Bauern und hundertsatzmäßige Ausrechnung der Deutschen, Slawen und Unbestimmbaren (biblische Namen) die Lage für jede einzelne Siedlung festgelegt und das Ergebnis kartenmäßig unter Berücksichtigung der Ausbreitung des deutschen Waldhufendorfes für Rotreußen und Kleinpolen festgelegt. Es ist verblüffend!

**(Massenhaft ergibt sich bei jetzt rein slawischen oder jüdisch-slawisch gemischten Orten, daß sie im 15. Jahrh. ganz überwiegend deutsch waren, bis 1450 teilweise 100-prozentig!**

Lück schätzt auf Grund der Forschungen des polnischen Historikers T. Ladenberger, der Pommerellen und Schlesien mitberücksichtigt hatte, und auf Grund seiner eigenen Arbeiten, daß damals auf diesem Gebiet mindestens 20 bis 25 % Deutsche gesessen haben! Daß in der Schlacht bei Tannenberg-Grunwald 1410, die ja nicht etwa ein Ringen des Deutschtums mit dem Polentum war, wie viele glauben, sondern ein solches zweier Staatsgebilde, des Deutschen Ordens und Polen-Litauens, im Heere des ersteren auch undeutsche Kräfte mitkämpften, im Heere Jagails und Wi-

*) Dr. Kurt Lück, Deutsche Aufbaukräfte in der Entwicklung Polens. Forschungen zur deutsch-poln. Nachbarschaft im ostmitteleuropäischen Raum. Plauen i. V. 1934, Verl. Günther Wolff (u. Verband deutscher Volksbüchereien, Katowice, Marjacka 17). XVII, 680 S., 10 Karten, 6 Urkunden, 45 Bilder. Preis 19.— Złoty. In: Ostdeutsche Forschungen, hrsg. v. V. Kauder, Bd. I.

**Der VDA. hat nichts mit machtpolitischen Bestrebungen oder mit Grenzfragen zu tun, er ist und soll nichts anderes sein als eine Sammelstelle der kulturellen deutschen Volkstumsbestrebungen.**

Diese Zielsetzung wird von uns ganz eindeutig unterstrichen, und daher hat auch der Stellvertreter des Führers dem VDA. seine volle Unabhängigkeit von Staat und Bewegung bestätigt.

**Die deutsche Reichsregierung Adolf Hitlers ist die erste in der deutschen Geschichte, die als die alleinige Grundlage des gesamten Staatslebens das deutsche Volk betrachtet.**

Zum ersten Male haben wir einen Staat, der ausschließlich auf dem Volksgedanken aufgebaut ist. Dieser Volksgedanke pflegt nicht nur die Liebe zum eigenen Volkstum, sondern achtet auch das fremde Volkstum. In klassischer Weise hat Reichskanzler Adolf Hitler diese grundsätzliche Auffassung in seiner großen Rede am 17. Mai 1933 vor dem Deutschen Reichstag herausgearbeitet, als er erklärte:

„Wenn ich in diesem Augenblick bewußt als deutscher Nationalsozialist spreche, so möchte ich namens der nationalen Regierung und der gesamten Nationalerhebung bekunden, daß gerade uns in diesem jungen Deutschland das tiefe Verständnis beseelt für die gleichen Gefühle und Gesinnungen sowie für die begründeten Lebensansprüche anderer Völker. Indem wir in grenzenloser Liebe und Treue an unserem eigenen Volkstum hängen, respektieren wir die nationalen Rechte auch der anderen Völker aus dieser selben Gesinnung heraus und möchten aus tiefinnerstem Herzen mit ihnen in Frieden und Freundschaft leben.

Wir kennen daher auch nicht den Begriff des Germanisierens. Die geistige Mentalität des vergangenen Jahrhunderts, aus der heraus man glaubte, vielleicht aus Polen und Franzosen Deutsche zu machen, ist uns genau so fremd, wie wir uns leidenschaftlich gegen jeden umgekehrten Versuch wenden! Wir sehen die europäischen Nationen um uns als gegebene Tatsachen. Franzosen, Polen und andere sind unsere Nachbarvölker, und wir wissen, daß kein geschichtlich denkbarer Vorgang diese Wirklichkeit ändern könnte."

Klar und eindeutig geht aus diesen Worten hervor, daß das im Deutschen Reich vereinigte Volk und seine Staatsführung sich jeder imperialistischen Politik enthalten wollen, daß sie fremdes Volkstum achten und wünschen, mit den Nachbarn in Frieden und Freundschaft zu leben. Wenn es irgendeine Gemeinschaft zwischen dem Reich und dem VDA. gibt, dann ist es die Gleichheit und Uebereinstimmung in diesen Fragen.

Wir wissen, daß die gewaltigen Kräfte der nationalen Erhebung und Erneuerung, die im Siege der nationalsozialistischen Bewegung ihren Triumph gefeiert haben, in ihren geistigen und seelischen Auswirkungen das ganze deutsche Volk durchströmen. Nicht nur die Deutschen an den Reichsgrenzen, selbst die Menschen deutschen Blutes in den Urwäldern Brasiliens und in den ehemaligen deutschen Kolonien Afrikas erleben zu innerst die große Kraft der deutschen Erhebung. Das deutsche Volk erweist sich wieder als eine auf der Gemeinschaft des Blutes und des inneren Erlebens begründete Einheit. Wir wissen, daß unsere Volksgenossen jenseits der Grenzen unter besonderen Lebens- und Staatsgesetzen stehen, und daß sie in überwältigender Mehrheit Bürger von Staaten sind, die unter der Herrschaft anderer Völker stehen. Das legt unseren Volksgenossen draußen in der Welt, ebenso wie uns Deutschen im Reiche, besondere Verpflichtungen auf.



**Die Deutschen jenseits der Grenzen sollen nicht Hindernisse, sondern Brücken zwischen den Völkern ihrer Herbergsstaaten und dem dem deutschen Volkstum sein.**

Wenn überall in der Welt die Achtung vor fremdem und die Liebe zum eigenen Volkstum siegen — dann kann die treue Anhänglichkeit und Liebe zum deutschen Volk kein Hindernis sein, auch die selbstverständlichen Bürgerpflichten zum andersnationalen Herbergstaat zu erfüllen. Aus diesem Grunde wünschen wir auch, daß der VDA. ein überstaatlicher, unabhängiger, allgemein-deutscher Verband bleibe, der keinerlei machtpolitische Ziele verfolgt. Wenn der VDA. seine einzige Aufgabe, Treuhänder des Auslanddeutschtums zu sein, wirklich erfüllen will, dann wird er — so wie er es bisher unter seiner neuen Führung getan hat — sich zu diesen Grundsätzen auch weiterhin bekennen. **Der Nationalsozialismus ist der Hüter des volksdeutschen Gewissens im Reiche: darum wird kein Nationalsozialist sich den Anforderungen entziehen, die der VDA. als Mittler und Treuhänder insbesondere der Grenzland-Deutschen und der deutschen Minderheiten im Ausland an das deutsche Volk stellen muß.**

In der großen Familie der deutschen Nation nimmt

**das Deutschtum an der Saar**

gerade im gegenwärtigen Augenblick eine besondere Stellung ein. Dieser weit an der Westgrenze des Reiches vorgeschobene Grenzposten unseres Volkstums ist nach dem Versailler Diktat zwar staatsrechtlich ein Teil des Deutschen Reiches geblieben, wurde aber unter eine Auslandsregierung gestellt, die nun schon seit nahezu 15 Jahren dieses deutsche Gebiet verwaltet. In zähem Kampf hat das Saarland um seine Recht und seine Freiheit gerungen. Mancherlei Anfeindungen und mancherlei Versuchungen war der Deutsche an der Saar ausgesetzt, aber unbeirrt ist er seinen Weg gegangen. Der deutsche Bergmann an der Saar, fremdländischen Arbeitgebern unterstellt, hat bei kärglichem Auskommen einen stillen heroischen Kampf um Volkstum und Leben gekämpft, und das ganze deutsche Land an der Saar hat sich in diesen harten Prüfungsjahren der Väter würdig gezeigt.

**Die deutsche Treue hat sich in den Herzen der Saarländer ein herrliches Denkmal erbaut,**

und aufs neue in wunderbarer Weise bewährt. Als 1866 Napoleon III. sein Augenmerk auf die Saar richtete, gelobten die Vertreter der Saarbevölkerung:

„Wir sind durch und durch Deutsche, wir halten fest an unserer Eigenart, an Sprache und Sitte, an Gefühls- und Anschauungsweise, am öffentlichen und Familienleben. Wir hängen mit ganzem Herzen an unserem deutschen Vaterlande, in seinen Leiden der Gegenwart, in seinen Hoffnungen auf die Zukunft, und unter den schweren Sorgen des Augenblicks ist unsere schwerste Sorge die, von unserem Vaterland losgerissen zu werden. Wir geloben mit Worten von Ehrenmännern vor Gott und den Menschen, daß wir, wenn uns ein widriges Geschick vorübergehend von unserem Vaterland trennen sollte, mit der ganzen Zähigkeit, deren der Deutsche fähig ist, an unserer Nationalität festhalten werden."

In wenigen Monaten wird das deutsche Volk an der Saar vor der ganzen Welt sein Bekenntnis zum deutschen Vaterland ablegen. Es wird erklären können, daß dieses Land deutscher Art und deutschen Wollens ist, seinem alten großen Vaterland wiedergehören will. Klar und offen soll das Saarland zeigen, daß es aus seinem tausendjährigen Deutschtum kein Handelsgeschäft machen läßt, und da es nicht bereit ist, sich aus strategischen oder geschäftlichen Gründen hin- und herschieben zu lassen.

**Diese Volksstimmung wird das Saarland hinausheben aus dem Deutschtum der ganzen Welt.**

Mit leidenschaftlicher Anteilnahme erwartet heute schon das ganze deutsche Volk, auch jenseits der Grenzen des Reichs, den historischen Augenblick, der dem Deutschtum der Saar Gelegenheit geben wird, sein großes geschichtliches Bekenntnis abzulegen, und ersehnt die Stunde, da der glückliche Beginn einer nie mehr aufzulösenden deutschen Einheit auch das Land an der Saar umschlingt.

Die heutige Kundgebung findet als „Saarbrücker Tagung" an Rhein und Mosel statt, weil die derzeitige Saarregierung der Stadt Saarbrücken untersagte, den VDA. in den eigenen Mauern an der Saar zu begrüßen. So mögen unsere Grüße über die Grenzen des Landes hinwegklingen und Boten deutscher Volkszusammengehörigkeit sein. Möge die „Saarbrücker Tagung" in Mainz und Trier ein eindringliches Zeugnis ablegen von den unlösbaren Banden, die das deutsche Volkstum durch Blut und Boden, durch Kultur und Sprache, in tausendjährigem Kampfe und Leben um alles, was deutsch ist, geschlungen hat!

**Es lebe das deutsche Volk an der Saar und sein Kampf um Freiheit und Recht!**



## Ein Jahr Akademie für deutsches Recht

### Reichskommissar Dr. Franck über die Saarfrage

Uns wird gemeldet: Anläßlich der Arbeitstagung der Akademie für deutsches Recht am Sonnabend, die der Vorbereitung der am 26. Juni aus Anlaß der einjährigen Wiederkehr des Gründungstages der Akademie in München stattfindenden Festsitzung dient, äußerte sich der Präsident der Akademie, Reichsjustizkommissar Dr. Franck, gegenüber einem Vertreter des DNB. über die bisher geleistete Arbeit der Akademie und über die rechtliche Bedeutung der Saarfrage.

Die Akademie habe die unpolitische und letzten Endes doch politische Aufgabe, so betonte der Reichsjustizkommissar, dem deutschen Recht das Fundament in die kommende Zeit hineinzubauen. Die Akademie werde dem deutschen Volk gegenüber Rechenschaft ablegen über ihr sachliches Wirken auf allen Rechtsgebieten. Man könne heute schon sagen, daß die Arbeiten der Ausschüsse auf den vordringlichen Rechtsgebieten abgeschlossen seien und demnächst die Grundlage für die gesetzgeberische Arbeit der Reichsregierung bilden würden. „Ich appelliere als Führer der deutschen Juristen an die Juristen der ganzen Welt, Verständnis für das friedliche Wollen des deutschen Volkes auf dem juristisch-schöpferischen Gebiet aufzubringen. Die Akademie beschränkt sich nicht auf einzelne Rechtsgebiete, sondern verfolgt die Totalität des ganzen Rechts und hat bereits die Einheit des deutschen Rechtsstandes mitgeschaffen."

Reichsjustizkommissar Dr. Franck ging dann auf die Saarfrage ein und zitierte die Worte des französischen Ministerpräsidenten Doumergue, der kürzlich die Saarfrage als eine beängstigende Frage bezeichnet habe. „Wir können", so betonte er, „im Vertrauen auf das Rechtsempfinden der großen europäischen Völker an dieser Frage nichts Beängstigendes finden, und zwar deshalb, weil das Saargebiet deutsch ist und deutschen bleiben wird, wie es immer war. Bedauerlich dagegen wäre es, wenn hier eine psychologisch kaum mehr zu rechtfertigende Stimmungsentgleisung es vermöchte, das Saarproblem auf den Schauplatz der internationalen Politik zu übertragen. Ich möchte erklären", so betonte Reichsjustizkommissar Dr. Franck abschließend, „daß die deutschen Juristen gerade jetzt mit immer mehr Nachdruck dem Führer treu zur Seite stehen in seinem schweren, aber aussichtsvollen Ringen um die deutsche Freiheit. Das deutsche Recht bildet die Grundlage der deutschen Politik!"

## Aus Kirche und Welt

Die Kirchengemeinde Schulitz bei Bromberg konnte am Sonntag, dem 13. Mai, die Feier des hundertjährigen Bestehens der Gemeinde begehen. Die evangelische Kirche ist drei Jahre nach der Gründung der Gemeinde und der Erweiterungsbau der Kirche im Jahre 1894 vom Generalsuperintendenten D. Hesekiel eingeweiht worden.

*

Ein alter Volksbrauch ist in Hirschberg in Schleesin zu neuem Leben erweckt worden. Auf Anregung des Oberbürgermeisters spielt der kirchliche Bläserchor an jedem Abend um 10 Uhr zwei Choräle sowie das alte deutsche Nachtwächterlied „Hört, Ihr Herren, und laßt euch sagen" vom Rathausturm.

*

Die polnisch-evangelische Gemeinde in Warschau beging in einer großen kirchlichen Feier das 50jährige Jubiläum der Sonntagsschule in dieser Gemeinde.

---

tolds Reußen, Polen, Litauer, Moskowiter, heidnische Tataren, Tschechen, Slowaken und — zahlreiche Deutsche, die besonders durch die großen Geldleistungen der deutschen Städte und Gestellung von deutschen Rittern und Bürgern sogar dabei eine bedeutende Rolle spielten, dürfte für viele überraschend sein. Noch mehr aber ist es eine Ironie der Geschichte, daß der „Held von Grunwald", wie Sindram, Herr auf Maszkowice, in der polnischen Geschichtsschreibung genannt wird, der die Schlachtenordnung des überlegenen Bundesheeres geschaffen hatte und das Glück an die Fahnen Polen-Litauens heftete, Kind eines deutschen Bürgergeschlechts war, das in den deutschen Städten Neu-Sandez und Tarnow saß. Wie Hunderte anderer deutscher Patrizier hatte er auch durch Erwerbung von Grundbesitz Eingang in den polnischen Adel gefunden (64), ebenso wie viele Schulzen, Bergwerksunternehmer, Pächter von Staatsgütern, Zoll- und Münzstätten (102), wie dann genauer an zahlreichen Beispielen gezeigt wird. Weiter „heiratete der polnische Adel massenhaft Bürgertöchter, so daß man sagen kann: Wer von dem hervorragenden Adel nicht in gerader Linie vom bürgerlichen Stand herkam, der hatte von der Mutter her Bürgerblut in den Adern" (Ptaśnik, S. 101). Dazu kam die Einwanderung deutscher Adelsgeschlechter, die sich eher für die verantwortungsvolle und gefährliche Verteidigung der unruhigen Ostgebiete zur Verfügung stellte als die polnische szlachta (103, nach Prochaska), deren Name wie so zahllose andere Bezeichnungen ja auch aus dem Deutschen stammt (= ahd. slahti = Geschlecht). Welche ungeheure wirtschaftliche Ausbreitungsfähigkeit manche deutschen Adelsgeschlechter besessen haben, wird am Beispiel der Nachkommen Friedrich Misnars (v. Meißen), die nach ihrer ersten Besitzung den Namen Jacimirski annahmen, gezeigt. Später erkannte man vielfach nur noch an einigen beibehaltenen deutschen Vornamen die Abkunft.

**Ende des 15. Jahrh. war die kulturelle und politische Elite der polnischen bzw. katholischen Herrenschicht im Osten noch vorwiegend deutscher Abstammung (112).**

Diese „Fremden" fanden „oft den Heldentod bei der Verteidigung des Landes im blutigen Kampf gegen die Tataren" (Prochaska). Wie der massenhafte Uebergang Deutscher in den polnischen Adel viele der besten Söhne dem Polenvolke geschenkt hat, ahnen wir heute noch gar nicht. Der bekannte polnische Forscher Aleks. Brückner spricht z. B. von Nik. Rey „mit dem deutschen Namen" (115).

Deutsche Geistliche haben weiter schon seit der Mitte des 12. Jahrh. die Grundlagen der römisch-katholischen Kirchenorganisation in Reußen geschaffen. Ueber 100 Jahre hatte das Oderbistum Lebus dort die geistliche Gewalt. Auf Grund polnischer Forschungen berichtet Lück über die deutschen Erzbischöfe und Bischöfe, die das große Werk geschaffen haben. Slawisch klingende Beinamen wie Strepa, Trąba sind ihnen erst nach ihrem Tode gegeben worden und trüben das Bild. „Der Lemberger Dominikanerkonvent wie sein ganzer Missionsstab in Reußen waren deutsch" (X. Fijalek), der weltliche Klerus „nahezu ausschließlich deutsch" (122). Nach 1440 erst drangen die Polen in Kapitel und niedere Geistlichkeit ein, und

**dadurch wurde besonders nach 1500 die Kirche die Haupttriebkraft der ohnehin fortgeschrittenen Verpolung der dt. Bürgerschaft.**

„Die Verpolung der deutschen Dörfer, die z. T. ihr Deutschtum bis weit ins 16. u. 17. Jahrh. hinein behauptet hatten, brachte wichtige ethnographische Verschiebungen nach Osten zugunsten der polnischen Volksgrenze mit sich." „Die Gebiete östlich des Wislok wären ohne die deutschen Einwanderer vermutlich heute noch ukrainisches Land" (98)

Vorher verbreiteten sich „aus den deutschen Städten und Dörfern Gebräuche, Sitten, Vorurteile weiter ins polnische Volk, und wir unterscheiden nur mit Mühe, was hereingebracht und fremd und was einheimisch ist" (Brückner, S. 127). Die Deutschen waren ferner hauptsächlich Träger und Schöpfer des Außenhandels weiter „Italiener, Schotten, Armenier, Juden und andere Volkstümer. Die Polen kamen erst ganz am Ende" (Ptaśnik, S. 131). Dabei spielten die Handelsstraßen für das Eindringen deutscher Menschen und Einflüsse die Hauptrolle (139). Besonders bestimmend wurden die Deutschen auch im Edelhandwerk, z. B. „die Goldschmiedekunst stützte sich in den Anfängen beinahe ausschließlich auf Ausländer, vor allem natürlich Deutsche und weiter auf Italiener" (Baranowski, S. 135). Beide Völker waren ferner im Bergwerk herrschend (137). In der im Jahre 1400 von Matthäus Stadtschreiber aus Krakau, später Rektor der Universität Heidelberg und Bischof von Worms, neubegründeten Hochschule im deutschsprachigen Krakau machten die einheimischen und ausländischen Deutschen unter den weltlichen Studenten die Hälfte aus, unter den mönchischen sogar die Mehrheit. „Die Orden einiger Regeln waren Festen des Deutschtums, die nur Deutsche als Novizen aufnahmen", so daß besonders unter den Zisterziensern, Dominikanern, Franziskanern und Bernhardinern in Polen das deutsche Element überwog (149). Die Uebererzeugung von Studierten im deutschen Bürgertum, die großenteils in ihren Gemeinwesen kein Wirkungsfeld fanden, ließ sie im fremden Volkstum aufgehen.

**Von den 128 in den Jahren 1400—1433 feststellbaren Professoren in Krakau waren mindestens 50, und zwar vielfach die bekanntesten, Deutsche**

und werden von Dr. Lück namentlich aufgeführt (152 ff.), ebenso verschiedene deutsche Wohltäter der Hochschule, des „Lichtes im Osten". Man sprach damals unter den Deutschen geradezu als „von unserer Universität". Der 1480 gestorbene, anscheinend auch deutschstämmige berühmte Geschichtsschreiber Longinus-Dlugosch (= Lang) bestätigt, daß damals die Mönche und Gebildeten „zum allergrößten Teil Fremdstämmige waren" (157). Richtig wird gezeigt, daß Polonus, Ruthenus usw. damals nicht die Volkszugehörigkeit bedeutet, sondern die Zugehörigkeit zu dem betr. Gebiete. Nicolaus Coppernicus und Veit Stoß, „Polens größter Stolz vor der Welt", werden als Deutsche erwiesen (159 ff.). Hervorragend waren die deutschen Kulturleistungen in Reußen (162 ff.), die strategisch-militärische Bedeutung der dt. Städte, besonders des damals mit Recht als „Leopolis germanica" bezeichneten Lemberg, das zugleich ein Bollwerk des Handels und der Landesverteidigung war (165 ff.).

Mit der deutschen Ausleseeinwanderung im „goldenen Zeitalter" des polnisch-litauischen Doppelreiches beschäftigt sich das nächste Kapitel. In dieser Zeit, als der Staat zur Vormacht Osteuropas aufsteigt, werden durch Unterwanderung, sprachinsel-biologische Gründe und die kirchliche Einwirkung die Einwanderer des Mittelalters nach einer Uebergangszeit der Zweisprachigkeit größtenteils verpolt, aber, „als die Städte in Polen durch und durch national wurden, als das polnische Element in den Zünften und städtischen Aemtern zur Herrschaft kam, trat ihre vollkommene Zersetzung und ihr Verfall ein" (Ptaśnik, S. 181). Aber schon begann in diesem eigentlich nie ganz versiegenden Zustrom deutscher Menschen die zweite große Welle, die das Land wieder geistig und wirtschaftlich hob. Deutsche Großbürger führten den Hochkapitalismus ein, in Hans Boners Händen lagen nach 1500 „die gesamten polnischen Staatsfinanzen" (Ptaśnik, 187). Er wurde geradezu Finanzdiktator, und seine Familie besonders half das „goldene Zeitalter" aus der Taufe heben. Weiter spielten eine ungeheure Rolle die Betmann, Turse, Dietz, Ber, Fugger usw. Friedr. Schilling u. a. waren die „Schöpfer der polnischen Papierindustrie" (189), deutsche Drucker wurden die „technischen Hebel des geistigen Aufschwungs" (191 ff.: Haller, Ungler, Scharfenberger, Siebeneicher, Weidner, Nehring, Wolrab, Feil usw.). Deutsche Buchhändler waren die ersten Verbreiter gedruckter Bücher (197 ff.). „Unter den Meistern, die die Fabriken leiteten, ist zu Beginn des 16. Jahrh. noch ein recht bedeutender Hundertsatz Deutscher anzutreffen" (Baranowski, 200). Das Handwerk wurde durch deutschen Zuzug veredelt, wie die Uhrmacherei, Münz-, Geschütz- und Glockengießerei. Deutsche waren Träger des Rüstungsgewerbes, besonders in Lemberg und Wilna. Massenhaft werden deutsche Aerzte, Feldscher und Apotheker genannt, deutsche Baumeister auch im Festungsbau (die bedeutendsten Joh. Udalrich Frankenstein und Job Breitfuß, S. 213 ff.). „Die hervorragendsten Bürgergeschlechter Warschaus stammten aus Deutschland" (Przyborowski, 218), die in Litauen sowie den übrigen Provinzen des Staates „aus den Nachbarländern, und ihre Sprache war die deutsche" (Bielinski, 220). In Kunst, Wissenschaft und Religion spielten die Deutschen eine hervorragende Rolle. „Das heimische Schulwesen hätte ohne Hoffnung auf Besserung weiter dahinvegetiert, wenn ihm die Reformation nicht neues Leben eingehaucht hätte" (Brückner, 230). Die Hauptstützen der Gegenreformation waren aber ebenfalls zwei deutschstämmige, die beiden Kirchenfürsten St. Hosius (Familie Hos aus Pforzheim) und Martinus Kromer.

(Schluß folgt.)

derte er die Aufgaben der Glocken für das menschliche Leben. Der Augenblick der Weihe war ein sehr feierlicher. Die neue Glocke trägt die Inschrift: „Das Wort des Herrn bleibet in Ewigkeit." Sodann ließ die Glocke ihren ehernen Mund erklingen. Mit dem gemeinsamen Liede „Nun danket alle Gott" fand die offizielle Feier ihren Abschluß. Anschließend wurden die vielen Gäste im Bethaus mit Kaffee und Kuchen bewirtet.

### Samotschin

§ **Stadtverordnetenwahlen.** Bei den am Sonntag stattgefundenen Wahlen zu der Stadtverordnetenversammlung wurden in die Stadtverwaltung 10 Polen und zwei deutsche Vertreter gewählt. Es sind dies die Herren: Repczyński, Pawlicki, Kowalewski, Kozłowski, Skrzypczak, Jaworski, Urbański, Gierlkowski, Urbański, Janicki und die beiden deutschen Vertreter Erdmann und Bohn.

§ **Kinderfest.** Ein Kinderfest für die Kinder der Volksschulen fand am letzten Sonntag auf dem hiesigen Schützenplatz statt. Der Ausmarsch erfolgte um 2 Uhr nachmittags vom Schulhofe der Volksschule aus. Der farbenprächtige Zug erregte die Freude der Zuschauer. Auf dem Platz entwickelte sich bald ein buntes Treiben. Von den Erwachsenen waren für die Kinder unzählige Belustigungen vorbereitet worden. Abends fand der Rückmarsch mit brennenden Lampions in geschlossenem Zuge nach dem Marktplatz statt, wo sich der Zug dann auflöste.

§ **Schutzimpfung zur Bekämpfung der Rotzkrankheit.** Zur Bekämpfung der Rotzkrankheit hat das Starostwo die kostenlose Impfung aller Einhufer angeordnet, die bisher noch nicht geimpft worden sind. Außerdem sind alle schon geimpften Tiere mit Ausnahme der nach dem letzten Impfungstermin geborenen Fohlen zur Kontrolle vorzuführen. Nach einer Bekanntmachung im letzten Kreisblatt erfolgt die kostenlose Impfung und Kontrolle in Kolmar in der Zeit vom 29. Mai bis 15. Juni.

### Nakel

§ **Glücklich verlaufener Unglücksfall.** Glück im Unglück hatte ein etwa 5 Jahre alter Knabe, der einem vorüberfahrenden Auto in den Weg lief. Das Auto, das im selben Moment nicht mehr anhalten konnte, fuhr den Knaben an, welcher dabei lang hinfiel. Der Zufall wollte es, daß dem Knaben bis auf nur geringfügige Abschürfungen nichts passieren sollte. Der Junge konnte sofort wieder aufstehen und lief, als ob nichts geschehen wäre, wieder zu seinen Spielkameraden zurück.

§ **Elend der Tage.** Einen Ohnmachtsanfall erlitt infolge körperlicher Schwäche ein arbeitsloser junger Mann. Er mußte ins Krankenhaus gebracht werden, wo er nach Wiedererlangung der Besinnung erklärte, daß er seit drei Tagen nichts gegessen hatte.

§ **Schadenfeuer.** Ein Schadenfeuer entstand in Samostrzel in der unmittelbaren Nähe des Bahnhofes. Ein großer mit bedeutenden Heuvorräten gefüllter Bretterschuppen des Heuhändlers Sroka aus Netzthal brannte vollständig nieder. Der durch den Brand angerichtete Schaden ist bedeutend.

### Neutomischel

sb. **Stadtverordnetensitzung.** Am Freitag voriger Woche fand hier unter dem Vorsitz des Herrn Vizebürgermeisters Wydra eine Stadtverordnetensitzung statt. Herr Orczykowski wurde durch den Vorsitzenden in das Stadtverordnetenamt eingeführt. Die Versammlung bestätigte einstimmig die Gläubigerliste für das Budgetjahr 1933/34. Nach lebhafter Diskussion wurde das Regulativ für Wochenmärkte (targy male) dahin geändert, daß Garderobe und Kurzwaren auf dem Markte nicht mehr verkauft werden dürfen. In Angelegenheit des Landerwerbs für den Bau einer Zufahrtstraße nach dem neu zu errichtetenden Viehmarkt wurden dem Besitzer des Platzes, Herrn Gastwirt Koza, nach langwierigen Aussprachen 1000 Zloty bewilligt, die ihm auf Kommunalabgaben angerechnet weredn sollen. Mit den Bauarbeiten der neuen Straße dürfte bald gerechnet werden. Zum Schluß teilte der Magistrat mit, daß die Kommunalkasse bei der Revision durch die Revisionskommission in Ordnung befunden wurde. Nach Verlesung des Protokolls fand die Sitzung ihr Ende.

sb. **Konfirmation.** Am Trinitatissonntage wurden in der hiesigen evangelischen Kirche 65 Konfirmanden durch Herrn Superintendent Reisel eingesegnet; darunter befanden sich 32 Knaben und 33 Mädchen.

sb. **Pfingstschießen.** Bei dem Pfingsten stattgefundenen Pfingstschießen, das am letzten Sonntag seine Fortsetzung fand, wurde als König der Buchhalter Zygmański, als erster Ritter der Schneidemühlenbesitzer Nitsche und als zweiter Ritter der Sekretär Beyer ernannt. Nach dem Einmarsch der Schützen hielt der Schlossermeister Kandula vor der Kresowianka noch eine Ansprache und brachte Toaste auf den Staatspräsidenten und Marschall Piłsudski aus.

g. **Einsegnungen.** Am ersten Trinitatissonntag wurden durch Pfarrer Lassahn in Kuschlin 23 Konfirmanden, 12 Mädchen und 11 Knaben, eingesegnet. Diese hohe Zahl wurde seit einer Reihe von Jahren nicht mehr erreicht. — Am kommenden Sonntag erfolgt die Einsegnung von 9 Konfirmanden in Duschnik, gleichfalls durch den genannten Pfarrer.

### Samter

hk. **Eine „Kartoffelkrebs-Kommission".** Vor einiger Zeit erschien im Hause der Frau Wieczorek in Jastrowo eine zweigliedrige Kommission, die vorgab, die im Garten befindlichen Kartoffeln wegen Krebsverdachtes untersuchen zu müssen. Frau Wieczorek ging mit dem einen „Kommissar" in den Garten, wo dieser die Kartoffeln untersuchte und gesund fand — während der andere die Wohnung untersuchte und 2200 Zloty in Wertpapieren und 500 Zloty Bargeld fand. Nach dem Weggehen der Kommission entdeckte Frau Wieczorek den Diebstahl, wandte sich an die Polizei, die bald darauf die beiden Juszkiewicz Josef und Ignac als Täter verhaften konnte. Montag standen die Diebe wegen ihrer Tat vor dem Richter, wohin sie auch die Mutter, Marie Juszkiewicz, wegen Hehlerei begleiten mußte. Die Mutter und ihr Sohn Josef wurden zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt.

hk. **Jugendliche Bande.** Seit einiger Zeit treibt sich hier eine Bande Jugendlicher herum, die sich durch Gelegenheits-Diebereien Geld zu verschaffen sucht. Vor kurzem stahlen sie am Hotel Eldorado verschiedene Eisenteile, die sie dann als Alteisen verkauften. Nun standen die Täter vor dem Richter, der den Anführer, einen 16jährigen Netter Kazmierz, zu 7 Tagen Arrest verurteilte und die anderen in die Besserungsanstalt überwies, da sie bereits zum wiederholten Male gestohlen hatten.

hk. **Alter Kunde.** Vor dem hiesigen Strafrichter stand ein gewisser Proszczyński Franciszek, 55 Jahre alt, von Beruf Landstreicher, wegen Diebstahls einer Ziege, die er aus Przyborowo mitgenommen hatte. Der Richter verurteilte den Angeklagten zu 9 Monaten Gefängnis. Interessant war das Strafprotokoll des Angeklagten, das auswies, daß Proszczyński bereits 24 Jahre und 6 Monate im Gefängnis verbracht hat, also fast sein halbes Leben.

### Wollstein

* **Ein großes Schadenfeuer** wütete in der Nacht zum Dienstag bei dem Landwirt Anton Adam in Adolfowo. Das Feuer entstand auf noch nicht geklärte Weise im Viehstall und verbreitete sich, begünstigt durch den starken Wind, so schnell, daß in kurzer Zeit der Stall, zwei Scheunen und das Wohnhaus in Flammen standen. Mitverbrannt sind drei Pferde, sieben Stück Rindvieh, mehrere Schweine, einige Ziegen und Hühner sowie sämtliche landwirtschaftliche Maschinen. Lediglich aus dem Wohnhaus konnten im letzten Augenblick Türen und Fenster ausgehoben und von dem Hausmobiliar einige Stücke gerettet werden. Der Schaden, den Adam erleidet, ist sehr groß und nur mit 2000 Zl. durch Versicherung gedeckt. Man vermutet, daß das Feuer durch Brandstiftung entstanden ist, und die Untersuchungen hierüber sind in vollem Gange. An der Brandstätte waren etwa zehn Feuerwehren erschienen. — Ein zweites Mal ertönten am Dienstag in den Abendstunden Feuersignale, doch stellte es sich heraus, daß es sich nur um eine Uebung handelte.

### Znin

ü. **Feuer.** Auf dem Gehöft des Landwirts Johann Fritz sowie auf dem der Besitzerin Hulda Droje in Ośno entstand aus noch nicht festgestellter Ursache Feuer, durch das die Wirtschaftsgebäude mit dem toten Inventar eingeäschert wurden. Der Gesamtschaden beträgt 30 000 Zl.

### Strelno

ü. **Ergebnis der Pferdemusterung.** Dienstag fand hier auf dem Viehmarkt die diesjährige Pferdemusterung statt, zu der aus Strelno und einem Teil der umliegenden Gemeinden und Gutsbezirke eine größere Anzahl vierjähriger und älterer Pferde gestellt wurden. Dem Domänenpächter Stefan Kozłowski in Strelno-Klasztorne und dem Landwirt Otto Hartsiel in Podbielsko (Annaberg) sprach die Musterungskommission für musterhafte Pferdepflege und mustergültigen Hufbeschlag lobenswerte Anerkennung aus, während der Landwirt Dopierała aus Młyny einen Preis von 5 Zl. Bargeld erhielt.

ü. **Das Stadtgebiet und die Einwohnerzahl von Kruschwitz werden vergrößert.** Laut einer Verfügung des Innenministers vom 17. d. Mts. werden die Grenzen des Stadtgebiets Kruschwitz mit dem 1. Juni d. J. insofern geändert, als die Gemeinde Kruschwitz-Dorf, der Gutsbezirk sowie Kruschwitz-Grodztwo aufgelöst und an die Stadt angegliedert werden, wodurch sich die Einwohnerzahl der Stadt bedeutend vergrößern wird.

### Inowroclaw

z. **Fingierter Ueberfall.** Dem Polizeiposten in Wojcin meldete der 25jährige Arbeiter Josef Abramczyk aus Pyzdrach, Kr. Konin, daß er auf der Chaussee Nowawieś—Wojcin von zwei Banditen überfallen worden ist, die ihm 218 Zl. raubten. Bei den sofort angestellten Ermittlungen ergab sich dann, daß Abramczyk, der das Geld, welches zur Auszahlung für die Saisonarbeiter des Dominiums Rucewo hiesigen Kreises bestimmt war, für sich verbraucht und den Ueberfall nur fingiert hatte. Er wurde sofort in Arrest genommen.

z. **Vom Auto angefahren.** Der 12jährige Sohn des Dachdeckers Nowak aus Gniewkowo wurde von einem Personenauto angefahren, wobei er eine schwere Quetschung des Oberschenkels erlitt.

z. **Diebesbande räumt auf.** Das Dorf Plonkowko hiesigen Kreises wurde in der vorletzten Nacht von einer Diebesbande heimgesucht. Diese drang zuerst bei dem Landwirt Dlugosz ein und plünderte dessen Räucherkammer, wobei ihr mehrere Zentner Speck und Wurst in die Hände fielen, auch ein Fahrrad nahm sie mit. Darauf begaben sich die Diebe zu den Landwirten Reichel und Lewandowski, wo sie ebenfalls Lebensmittel entwendeten, aber dann wieder einen Teil auf dem Hofe liegen ließen. Bei dem Landwirt Jurek erbrachen sie den Keller, fanden aber keine Beute.

z. **Thorner Theatergesellschaft zur Kursaison verpflichtet.** Während in vergangenen Jahren die Bromberger Theatergesellschaft in der Kursaison hier gastierte, hat sich für dieses Jahr die Thorner Theatergesellschaft zu Theateraufführungen verpflichtet und gab am Sonnabend vor ausverkauftem Hause die Operette „Dreimäderlhaus".

z. **Einsegnung.** Am Sonntag fand in der hiesigen evangelischen Kirche die Einsegnung der Konfirmanden statt. Es wurden 9 Knaben und 10 Mädchen eingesegnet.

z. **Fahnenweihe.** Die benachbarte Zuckerfabrik Wierzchosławice hatte am Sonntag die benachbarten Feuerwehren zur Fahnenweihe und Einweihung einer neuen Motorspritze geladen. Es waren etwa 200 Feuerwehrleute erschienen. Nach einem Kirchgang im nahen Ostrowo, wo die Fahne geweiht wurde, fand auf dem Fabrikhofe der Zuckerfabrik die Einweihung der neuen Motorspritze durch den Propst Dr. Meiczkowski statt. Diesen Feierlichkeiten folgte in den Fabrikräumen ein geselliges Beisammensein.

z. **Feuer.** In der Nacht zum Montag entstand in der Scheune des Landwirts Czartek in Szymborze Feuer, durch das dieselbe vollständig vernichtet wurde. Infolge des ungünstigen Windes sprang das Feuer auf die Nachbarscheune über und äscherte auch diese ein. Der Schaden ist nur zum Teil durch Versicherung gedeckt. — Ein zweiter Brand wütete in Kijewo bei den Landwirten Würtz und Scibiór, wo bei beiden der Stall und die Scheune den Flammen zum Opfer fielen. Mitverbrannt ist der größte Teil der landwirtschaftlichen Maschinen, außerdem bei Würtz vier Schweine. — Ein dritter Brand entstand bei dem Landwirt Księżny in Perkowo, wo der Stall niederbrannte und 9 Schweine in den Flammen umkamen.

### Lissa

k. **Achtung, Scharfschießübungen!** Am 2., 5., 7. und 9. Juni finden in der Zeit von 6 bis 13 Uhr auf dem Truppenübungsplatz bei Witschenske Scharfschießübungen statt. Das bedrohte Gebiet wird während der Uebungen von einer Postenkette abgesperrt sein, deren Ueberschreiten im Hinblick auf die damit verbundene Gefahr streng untersagt ist.

k. **333 Jahre Schützengilde in Reisen.** Aus Anlaß des 333jährigen Bestehens der Schützengilde in Reisen, Kreis Lissa, finden in dieser Stadt am 3. und 4. Juni außergewöhnliche Feierlichkeiten statt.

### Krotoschin

#### Ergebnis der Stadtverordnetenwahlen in Pogorzela

\# Die am vergangenen Sonntag in Pogorzela stattgefundenen Stadtverordnetenwahlen zeitigten folgendes Ergebnis: Liste 1 (Wirtschaftsblock) 6 Mandate, Liste 2 (Opposition) 5 Mandate, Liste 3 (Deutsche Liste) 1 Mandat. Auf Grund dieses Wahlergebnisses sind nachfolgende Herren als Stadtverordnete gewählt: Liste 1: W. Klamecki, Dr. Kwieciński, J. Otte, A. Wielicki, J. Sierzyński II und J. Fengler. Liste 2: Fr. Foltynowicz, St. Mikołecki, L. Bolewicki, J. Rostak I und Fr. Zbyszewski. Liste 3 (Deutsche Liste) Baumeister Ernst Thorenz. Die Zahl der abgegebenen deutschen Stimmen beträgt 97. Wiewohl die Wahlbeteiligung der Deutschen verhältnismäßig groß war, haben doch nicht alle Volksgenossen ihrer Wahlpflicht genügt.

### Jarotschin

× **Zu den bevorstehenden Wahlen für die Posener Handwerkskammer** wird mitgeteilt, daß der Kreis Jarotschin zum 3. Wahlbezirk gehört. Die Wahlkommission für den 3. Wahlbezirk hat ihren Sitz im Landratsamt in Schroda, Vorsitzender ist der Starost des Kreises Schroda. Die Wählerlisten liegen täglich von 8—14 Uhr im Zimmer Nr. 4 des Schrodaer Landratsamtes aus. Anträge von Wahlberechtigten, welche in den Listen nicht geführt werden, nimmt der Vorsitzende der Wahlkommission bis zum 5. Juni entgegen. Ebenso kann die Streichung von nicht wahlberechtigten Personen beantragt werden. Die Reklamationen können auf mündlichem oder schriftlichem Wege eingereicht werden. Gegen eine Entscheidung der Bezirkswahlkommission kann der Antragsteller bei der Hauptwahlkommission in Posen, ul. Ratajczaka 21, Berufung einlegen.

× **Konfirmation.** Am Sonntag fand in der evangelischen Kirche in Jarotschin die Konfirmation statt. Es wurden 3 Mädchen und 5 Knaben konfirmiert.

× **Der diesjährige Schützenkönig** der Schützengilde Jarotschin wurde am letzten Sonntag endgültig Herr Stadtbaumeister Monarszyński. Der vorjährige Schützenkönig, Herr Tischlermeister Ruszkiewicz, sowie Herr Stadtkämmerer Piotrowski wurden erster und zweiter Ritter. Das Eisenbahnerorchester, welches am Nachmittage im Schützenhausgarten gespielt hatte, geleitete abends die besten Schützen bis vor ihre Wohnungen.

## Landung französischer Ozeanflieger

**New York**, 29. Mai. Die französischen Flieger Codos und Rossi haben ihren Ostwestflug über den Ozean glücklich beendet. Sie sind auf dem Floyd-Bennet-Flughafen glatt gelandet. Das Fliegerpaar hat für die rund 3200 Meilen betragende Strecke Paris—New York rund 36 Stunden 30 Minuten gebraucht. Wie die Flieger zwei Stunden vor der Landung durch Radio mitteilten, mußten sie ihre Absicht, einen neuen Langstreckenrekord bis nach Kalifornien aufzustellen, wegen Motorschadens aufgeben. Die Flieger haben es daher vorgezogen, den Motorschaden auf dem New-Yorker Flugplatz zu beheben, besonders da sie gezwungen waren, mit gedrosseltem Motor zu fliegen.

## Autostraße Lodz — Petrikau

**Der Arbeitsfonds wird den Bau einer Autostraße finanzieren, die von Warschau über Petrikau, Czenstochau, Krakau und Kattowitz nach Teschen führen soll. Mit dem Bau der Straße ist auf dem Abschnitt Petrikau—Wolborz—Lubochnia bereits begonnen worden. Eine Abzweigung der Autostraße soll von Petrikau nach Lodz geführt werden.**

## Großfeuer in Lodz

**Lodz**, 30. Mai. In Nowawieś bei Lodz hat ein Großfeuer hundert Gebäude mit dem gesamten lebenden und toten Inventar verzehrt. Der Schaden wird auf 180 000 Zl. geschätzt. Die Bürgerschaft hat sofort eine Nothilfe organisiert.

## Porträt aus Briefmarken

Beim schlesischen Wojewoden Dr. Grażyński erschien dieser Tage eine Delegation der Kattowitzer Philatelistenausstellung und überreichte ihm eine goldene Erinnerungsmedaille, einige seltene philatelistische Sammelstücke und sein Porträt, das aus polnischen Briefmarken zusammengesetzt war. Der Wojewode zeigte sich sehr erfreut über diese Geschenke und überwies sie dem Schlesischen Museum in Kattowitz.

## Bücher, die man essen kann

**Einen wahren „Leckerbissen" für Bibliophilen hat ein Buchhändler aus Paris auf den Markt gebracht. Er gab ein Werk von Racine heraus, das man buchstäblich essen kann, da die Seiten aus einer Art Oblaten, der Bucheinband aus regelrechtem Kuchenteig bestehen. Die Lettern selbst sind, wenn auch wohl keine Delikatesse, so doch genießbar. Die kleine Auflage der eßbaren Bücher ist bereits vom Markt verschwunden; es ist anzunehmen, daß sie nicht restlos aufgegessen worden sind.**

## Deutsche Turnerfahrt ins Ungewisse

Einen durchaus herzlichen Empfang fand die deutsche Turnerländermannschaft bei ihrer Ankunft in Budapest. Die ungarische Presse beschäftigt sich in sehr freundlichen Artikeln mit der deutschen Streitmacht und widmet ihr folgende Begrüßung: „Ungarn und dem ungarischen Turnsport gereicht es zur größten Ehre, die Turner-Weltmacht, die Schöpfer der modernen Körperkultur, Deutschlands Repräsentanten empfangen zu können. Die ungarische Sportöffentlichkeit wird den deutschen Turnbrüdern die herzlichste Aufnahme bereiten."

Diese Reise nach Ungarn zu den Weltmeisterschaften wird man vielleicht nicht so leicht vergessen, denn es ist in der Geschichte des deutschen Sports wohl das erste Mal, daß eine Ländermannschaft über die Grenzen ihres Vaterlandes gefahren ist, ohne überhaupt zu wissen, was wird. Bis zur Stunde ist die Teilnahme Deutschlands ungewiß. Die Deutsche Turnerschaft hat sich beim Internationalen Verband zur Aufnahme gemeldet und gleichzeitig ihre Meldung für Budapest abgegeben. Irgendeine Zusicherung durch den Vorstand des Internationalen Verbandes liegt nicht vor, es heißt lediglich: „Der Kongreß wird entscheiden.

Bis zum Donnerstag wird also alles in der Luft hängen. Aber selbst wenn Deutschland aufgenommen wird, woran im Hinblick auf 1936 natürlich kaum zu zweifeln ist, taucht eine neue Frage auf: „Können die Deutschen sofort starten oder erst bei den nächsten Weltmeisterschaften 1938?"

*

Die Reise nach Budapest haben von Dresden angetreten: Krötzsch-München, Mock-Berlin, Sandrock-Immigrath, Steffens-Bremen, Volz-Schwabach, Lorenz-Hannover, Limburg-Ruhla, Frey-Kreuznach, Heckert-Neustadt, Friedrich-Aachen, Kleine-Leipzig und Müller-Falkenstein.

## Deutschlands Mannschaft für Paris

Der Führer des Deutschen Tennisbundes **Dr. Schomburgk-Leipzig**, hat die deutsche **Davis-Pokalmannschaft** für den **vom 8. bis 10. Juni in Paris** stattfindenden Kampf Deutschland Frankreich wie folgt aufgestellt: Freiherr v. Cramm, Denker, Tüscher und Nourney wurden bestimmungsgemäß 10 Tage vor Beginn der **Kämpfe offiziell nach Paris gemeldet.**

## Deutsche Ferienkurse für Ausländer in Pörtschach

Die deutschen Ferienkurse für Ausländer (vom 16. August bis 30. September), deren Ehrenschutz der Herr Unterrichtsminister Dr. Kurt Schuschnigg übernommen hat, versprechen eine ganz besondere Anziehungskraft auf junge Ausländer (Damen und Herren) auszuüben, die an einem der herrlichsten Punkte der Kärntner Alpenwelt ihre deutschen Sprachkenntnisse vervollkommnen wollen. Neben praktischen Kursen, die für Anfänger und Vorgeschrittene bestimmt sind, enthält das Programm Spezialkurse für Lehramtskandidaten und Professoren der deutschen Sprache im Auslande, ferner eine Fülle hochinteressanter Vortragsreihen, bei denen die bedeutendsten Professoren der Wiener Universität mitwirken. Aus dem reichhaltigen Programm seien hervorgehoben: „Faust in fünf Jahrhunderten" (Univ.-Prof. Arnold), „Das deutsche Drama der jüngsten Vergangenheit" (Univ.-Prof. Kainz), „Der deutsche Roman der Gegenwart" (Univ.-Prof. Koch), „Kritische Darstellung der Psychoanalyse und Individualpsychologie" (Dr. Redl), „Wien als Zentrum deutschen Kunstschaffens" (Univ.-Prof. Tietze). Das Programm wird also nebst Gelegenheit zu praktischen Sprachstudien ein erschöpfendes Bild der deutschen und österreichischen Gegenwartsliteratur sowie der wertvollsten Schöpfungen österreichischer bildender Kunst, klassischer und moderner Musik sowie der unvergleichlichen Naturschönheiten Oesterreichs darbieten. Im Rahmen der Ferienkurse sind ferner zahlreiche sportliche und gesellschaftliche Veranstaltungen geplant sowie eine Reihe mehrtägiger Studienfahrten durch das kulturell und landschaftlich interessante Oesterreich (Salzburg, Innsbruck, Wien, Semmering, Wachau usw.). Die Teilnehmer genießen eine Reihe von Vergünstigungen für Paßvisum und Bahnfahrt in Oesterreich. Ausführliche Programme und alle Auskünfte über Reisevergünstigungen und Unterkünfte durch das Sekretariat der Deutschen Ferienkurse für Ausländer, Wien I, Heßgasse 6.

# 5 Wochen vor dem deutschen Getreideschnitt

**Deutschlands Roggenausfuhr in 1933/34 verdoppelt. — Der Haferexport um das 14fache gestiegen. — Starke Preisschwankungen an den internationalen Handelsplätzen**

Das unnormale Wetter dieses Jahres hat in der deutschen Getreidewirtschaft sonderbare Blüten getrieben. Infolge der überaus warmen Tage während des Monats April, die von einer starken Trockenheit begleitet waren, hört man die Landwirte vielfach über zu niedriges Stroh, teilweise aber auch über ungenügende Bestockung der Saaten klagen. Zeitlich hat ferner das Blühen des Getreides eine Vorverlegung um nahezu 14 Tage erfahren, und es bleibt nunmehr abzuwarten, inwieweit der jetzt einsetzende Regen eine Korrektur an dem Felderbestand vornehmen wird. Einstweilen wurde von dem herniedergehenden Regen erst die oberste Bodenschicht durchtränkt, die Feuchtigkeit reicht aber noch nicht in grössere Tiefen, so dass der Landmann auf weitere Niederschläge angewiesen bleibt. Gleichzeitig hofft man, dass auch die Temperaturen, die im Mai recht niedrig waren, zu Beginn des neuen Monats wieder eine steigende Richtung annehmen werden. Unter diesen Umständen lässt sich ein abschliessendes Urteil über die Ernteaussichten noch nicht abgeben. Man trifft aber ungefähr das Richtige, wenn man in Uebereinstimmung mit den Veröffentlichungen des Reichsnährstandes vorläufig etwas niedrigere Ziffern als in 1933 in die Kalkulation einsetzt.

Was das deutsche Getreidegeschäft anlangt, so ist sein hervorstechendster Zug die ausgesprochene Festigkeit des Hafers. An dieser Beobachtung ändert auch die Tatsache nichts, dass die Käufer auf dem erhöhten Preisniveau sehr viel vorsichtiger in ihren Anschaffungen geworden sind. Da aber auf der anderen Seite das Angebot nach wie vor recht knapp bleibt, liegt es durchaus im Bereiche der Möglichkeit, dass die Interessenten eines Tages sich doch zur Bewilligung höherer Preise entschliessen müssen. Hält man Rückschau auf den Haferexport der Kampagne 1933/34, so beträgt das Ausfuhrquantum für die Zeit vom August v. J. bis zum April d. J. rd. 85 000 t, was etwa dem 14fachen der Exportmenge in dem gleichen Zeitabschnitt 1932/33 entspricht. Die feste Haltung des Hafers konnte nicht ohne Rückwirkung auf die Brotgetreidefrüchte bleiben. Dem Roggen im besonderen kamen Anschaffungen der Mühlen zugute, denen es in letzter Zeit gelungen ist, Mehl in stärkerem Umfange in den Konsum hineinzudrücken. Das Wiederaufleben des Kaufinteresses für den Roggen macht sich um so eher bemerkbar, als neben seiner Verwendung für menschliche Zwecke eine Verfütterung an die Haustiere parallel geht. Endlich darf nicht übersehen werden, dass vom Roggen in der Zeit vom August 1933 bis April 1934 ca. 275 bis 280 000 t die deutschen Landesgrenzen verliessen, während es 1932/33 nur etwa 135 000 t waren. Es fand also eine Verdoppelung des deutschen Roggenexports statt.

Auch beim Weizen scheinen sich die Abrufe in letzter Zeit etwas gehoben zu haben. Es geht dies wenigstens aus der lebhaften Nachfrage der Mühlen nach Weizenscheinen hervor, mittels derer fremdländisches Mahlgut eingeführt werden kann. Damit hängt die dauernde Festigkeit der Weizenscheine zusammen, die bis auf über 159 Rm. pro Tonne gestiegen sind. Das Angebot in Weizenscheinen bleibt ziemlich knapp, da der Weizenexport vom August v. J. bis zum April d. J. mit 488 000 t um etwa 65 000 t hinter dem entsprechenden Vorjahrsquantum zurückbleibt.

Was die Verhältnisse am Welt-Getreidemarkt anlangt, so sind sie mehr als undurchsichtig. In den Vereinigten Staaten gelang es, die Weizenpreise wiederholt in die Höhe zu treiben, wobei einmal die wenig optimistischen Ernteberichte, ferner die Abnahme der sichtbaren Vorräte um 38 auf 78 Mill. bsh. mitsprachen. Allerdings blieb die Höherbewertung des Weizens nur auf die Chicagoer Börse beschränkt; in dem benachbarten Winnipeg (Kanada) zeigen sie so gut wie gar keine Veränderung, und die Argentinier bleiben nach wie vor bemüht, durch ein Entgegenkommen an ihre Abnehmer sich die bisherigen Exportchancen nach Möglichkeit zu erhalten. Einen unliebsamen Beigeschmack erhielt die Weizenhausse in den USA. von einer Drohung des Landwirtschaftsministers der USA, im Falle des Scheiterns der Londoner Verhandlungen 100—150 Mill. bsh. ohne Rücksicht auf den Preis über die Landesgrenzen zu werfen. Diese Ankündigung war wohl dazu angetan, dem Chicagoer Markt einen Auftrieb zu geben, gleichzeitig aber hielt sie die Tendenz am La Plata, in Kanada, in Liverpool und Rotterdam unter Druck. Somit bildet Chicago ebenso eine Preisinsel im internationalen Getreidegeschäft, wie Deutschland eine solche durch seine organisatorischen Massnahmen in der nationalen Agrarwirtschaft darstellt.

## Stand der Bank Polski weiter verbessert

* In der zweiten Maidekade hat der Goldbestand der Bank Polski sich um 0.7 auf 484.9 Mill. zł weiter erhöht, und zugleich sind die Aktivkredite der Bank weiter um 16.1 Mill. zł geschrumpft und der Notenumlauf um 35.4 auf 886.5 Mill. zł zurückgegangen, womit er einen neuen Tiefstand erreicht hat. Dementsprechend ist der Prozentsatz der Deckung von Notenumlauf und über die ersten 100 Mill. zł hinausgehenden sonstigen Sichtverpflichtungen der Bank von 46 auf 47% gestiegen und liegt damit jetzt um 17% über dem gesetzlichen Minimum.

Der anhaltende Goldzufluss zur Bank Polski erklärt sich aus der furchtbaren Notlage der Landwirtschaft; die kleinen Bauern vor allem Galiziens sehen sich gezwungen, immer mehr von ihren letzten gehamsterten Goldreserven abzugeben. Der Kurs des Golddollars, der in den ersten drei Monaten 1934 etwas über 9 zł notierte, ist zur Zeit auf 8.90 zł (Parität 8.89 zł) gesunken. Dagegen wird die Frage, warum im Zeichen der zweifellos eingetretenen Wirtschaftsbelebung die Kreditgewährung der Bank Polski ständig zurückgeht, in Finanzkreisen lebhaft diskutiert. Vielfach begegnet man dem Hinweis darauf, dass die Bargeldgeschäfte gegenüber früher stark zugenommen hätten, wogegen darauf zu verweisen ist, dass auch der Gesamtgeldumlauf (Noten und Scheidemünze) mit nur 1206.5 Mill. zł am 20. Mai 1934 einen Rekordtiefstand aufwies.

## Amerikanischer Weizen hart an der 100 cts.-Grenze

Im Laufe des vergangenen Getreidejahres 1933/34 hat der Weizen in Amerika ein recht wechselvolles Schicksal gehabt. Im Juli v. J. war im Zuge der Dollarentwertung der Preis zeitweilig bis auf 120 cts. pro bsh. gestiegen und hielt sich etwa einen Monat auf dieser Höhe. Als dann aber die Flucht in die Sachwerte nachliess, bröckelten die Notierungen bis gegen Ende 1933 unaufhörlich ab. Zu Beginn 1934 wurde er an der Chicagoer Börse mit etwa 83 cts. gehandelt, Anfang Februar stieg er im Zusammenhang mit der de facto-Stabilisierung der amerikanischen Währung auf etwa 98 cts., um dann langsam wieder auf 78 cts. für das obengenannte Quantum zu fallen. Vor wenigen Tagen erreichte er aber wieder einen Stand, der hart bei der 100 cts.-Grenze liegt.

Ueber die Ursachen der neuerlichen Preissteigerung gehen die Ansichten ziemlich weit auseinander. Sicher ist, dass die Dürre, die im Frühjahr über weite Teile der USA., aber auch Europas hinweggegangen ist, grossen Schaden angerichtet hat. Ueber seinen Umfang in der Union gehen die Schätzungen indes ziemlich weit auseinander, so dass sich keine genaue Taxe über den tatsächlichen Ernteausfall geben lässt. Die Auftriebstendenzen, die von der Furcht vor einer Missernte ausgingen, wurden noch durch Erklärungen des amerikanischen Landwirtschaftsministers verstärkt, die Union werde im Falle eines Scheiterns der Londoner Weizenkonferenz ohne Rücksicht auf die Begleitumstände 100—150 Millionen bsh. über die Landesgrenzen werfen. Wenn zwischen der Drohung und der Durchführung eines solchen Vorhabens auch ein ziemlich weiter Weg liegt, so war sie doch dazu angetan, die amerikanische Getreidespekulation aus ihrer Untätigkeit aufzuscheuchen; denn eine geschmälerte Ernte und ein gleichzeitiger Zwangsexport sind selbst für ein so reiches Land wie die Union ungewöhnliche Ereignisse. — Auch in Europa gibt es zur Zeit ein ausgesprochenes Haussezentrum für den Weizen. Es ist dies die Budapester Produktenbörse. Dort herrscht seit einigen Tagen eine noch niemals dagewesene Aufwärtsbewegung der Notierungen. Am 28. 5. zahlte man für Juniweizen bis zu 15 Pengö, eine Steigerung, die übrigens auch den Roggen und den Mais mit nach oben zog. Welche Rückwirkungen sich aus der nordamerikanischen und der südosteuropäischen Weizenhausse auf die Preisbewegung der Getreidearten in den „isolierten" Staaten ergeben, ist zur Stunde noch nicht abzusehen.

## Die polnische Getreideein- und ausfuhr

OE. In der Zeit vom August 1933 bis Ende April 1934 wurden nach den statistischen Angaben ausgeführt: 11 241 t Weizen, 286 461 t Roggen, 116 740 t Gerste, 3 834 t Hafer und 23 453 t Mehl. In der gleichen Zeit wurden nach Polen eingeführt: 22 814 t Weizen und 10 406 t Roggen. Die Roggen- und Mehlausfuhr ist gegen das Vorjahr nicht unbeträchtlich angestiegen.

### Deutliche Besserung der Wirtschaftslage in Estland

* In dem letzten Monatsbericht der Eesti Bank über die Wirtschaftslage wird festgestellt, dass die Entwicklung im ersten Vierteljahr 1934 eine deutliche Besserung zeigt, die besonders in den Ziffern über das Bankwesen und den Aussenhandel zum Ausdruck kommt. Die Bestände an Gold und Devisen in der Eesti Bank sind um 2 Mill. Kr. gestiegen, d. h. um den gleichen Betrag wie der Notenumlauf, der Ende März 1934 mit 76.8% gegen 69.6% Ende 1933 gedeckt war. Bei den Privatbanken war eine deutliche Zunahme der Aktivgeschäfte und ein ungewöhnlicher Zufluss von Einlagen festzustellen. Die Aussenhandelsumsätze haben sowohl bei der Ausfuhr wie der Einfuhr zugenommen, und der starke Zufluss von ausländischen Devisen hat die Durchführung von Einfuhrerleichterungen gestattet. Auch der Binnenhandel gestaltete sich lebhafter, wie es aus den Verladungsziffern der Eisenbahnen hervorgeht. Der Schiffsverkehr hat ebenfalls zugenommen.

Ende März 1934 waren 35 422 Arbeiter in der Gross- und Metallindustrie beschäftigt gewesen gegen 30 629 Ende März 1933.

### Zunahme des litauischen Butterexports

OE. Im ersten Quartal 1934 sind aus Litauen 29 814 Fässchen Butter ausgeführt worden gegenüber 24 689 Fässchen in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Butterausfuhr hat in der genannten Zeit somit um 20.8% zugenommen.

## Märkte

**Getreide.** Posen, 30. Mai. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Richtpreise:

| | |
|---|---|
| Roggen | 13.50—13.75 |
| Weizen | 16.75—17.00 |
| Gerste, 695—705 g/l | 15.00—15.50 |
| Gerste, 675—685 g/l | 14.50—15.00 |
| Hafer | 13.25—13.75 |
| Roggenmehl (65%) | 19.50—20.50 |
| Weizenmehl (65%) | 24.25—25.50 |
| Roggenkleie | 9.50—10.25 |
| Weizenkleie | 10.00—10.25 |
| Weizenkleie (grob) | 10.50—11.00 |
| Senf | 45.00—47.00 |
| Felderbsen | 17.00—18.00 |
| Viktoriaerbsen | 25.00—30.00 |
| Folgererbsen | 21.00—22.00 |
| Blaulupinen | 7.25— 8.00 |
| Gelblupinen | 8.25— 9.25 |
| Inkarnatklee | 110.00—130.00 |
| Speisekartoffeln | 2.80— 3.00 |
| Fabrikkartoffeln pro Kilo % | 0.14 0.15 |
| Kartoffelflocken | 14.00—14.50 |
| Hafer- u. Gerstenstroh, lose | 0.8 —1.15 |
| Hafer- u. Gerstenstroh, gepresst | 1.20—1.40 |
| Heu, lose | 3.50—4.00 |
| Heu, gepresst | 4.20—4.50 |
| Netzeheu, lose | 4. 0—5.00 |
| Netzeheu, gepresst | 5.20—5.50 |
| Leinkuchen | 18.75—19.25 |
| Rapskuchen | 13.25—13.75 |
| Sonnenblumenkuchen | 15.00—15.50 |
| Sojaschrot | 19.00—19.50 |
| Blauer Mohn | 44.00—50.00 |

Gesamttendenz: ruhig.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen beständig, für Weizen, Gerste, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 158.5 t, Weizen 230 t, Gerste 15 t, Hafer 60 t, Roggenmehl 31 t, Weizenmehl 22.5 t, Roggenkleie 325 t, Weizenkleie 92.5 t, Gerstenkleie 15 t, Gerstenmehl 15 t, Viktoriaerbsen 13 t, grüne Erbsen 7 t, Wicke 2 t, Sonnenblumenkuchen 10 t, Kartoffelmehl 22.5 t, Speisekartoffeln 30 t, Fabrikkartoffeln 40 t.

**Getreide.** Bromberg, 29. Mai. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty, Parität Bromberg. Transaktionspreise: Roggenkleie 15 t, 9.25. Richtpreise: Roggen 13—13.25, Weizen 15.75—16.25, Mahlgerste 14 bis 14.50, Hafer 12.50—13, Futtergerste 13.25—13.75, Roggenmehl 65proz. 18.50—19.50, Roggenschrotmehl 0—95proz. 15.50—16, Weizenmehl 65proz. 23.50 bis 25.50, Weizenschrotmehl 0—95proz. 19 bis 20, Roggenkleie 10—10.50, Weizenkleie, fein 10—10.50, Weizenkleie, grob 10.25—11, blauer Mohn 40—45, Senf 42—45, Leinsamen 53—58, Peluschken 12—13, Wicken 12—13, Felderbsen 16—18, Viktoriaerbsen 26 bis 29, Folgererbsen 17—19, blaue Lupinen 6.50—7, gelbe Lupinen 7.50—8.25, Serradella, neu 10.50 bis 11, Gelbklee, abgesch. 60—80, Weissklee 65—90, Rotklee 140—160, Speisekartoffeln 3 bis 3.50, Saatkartoffeln 4—4.50, Kartoffelflocken 14.50—15.50, Leinkuchen 19—20, Rapskuchen 14.50—15.50, Sonnenblumenkuchen 14 bis 15, Trockenschnitzel 8.50—9, Roggenstroh, lose 2 bis 2.25, Fabrikkartoffeln 0.145.

Gesamttendenz: ruhig. Gesamtangebot 612 t.

**Getreide.** Danzig, 29. Mai. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden: Weizen 130 Pfd. zum Konsum 9.85, Roggen 120 Pfd. zur Ausfuhr 7.75, Gerste feine zur Ausfuhr ohne Handel, Gerste mittel lt. Muster 9—9.25, Gerste 114 Pfd. 8.10, Gerste 117 Pfd. 8.70—8.75, Roggenkleie 6.60—6.70, Weizenkleie, grobe 7.25 bis 7.30, Weizenschale 7.50, Hafer feiner 7.50—7.85. — Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 2, Gerste 8, Hafer 4, Hülsenfrüchte 1, Kleie und Oelkuchen 1, Saaten 2.

**Produktenbericht.** Berlin, 29. Mai. Hafer wieder fester. Die Absatzlage am Getreidemarkt war unterschiedlich, nennenswerte Preisveränderungen waren allerdings nicht festzustellen. Im Hinblick auf die demnächst erfolgende Erhöhung der Festpreise war die erste Hand mit Angebot von Brotgetreide zurückhaltend, andererseits bestand für Weizen nur geringe Kauflust, und auch Roggen ist gegenwärtig nur zur befristeten Lieferung in Waggonware unterzubringen, während für Kahnmaterial angesichts der ungünstigen Wasserstandsverhältnisse kaum Kauflust besteht. Von Exportscheinen waren Weizenscheine behauptet. Am Mehlmarkt erfolgen kleine Bedarfskäufe bei stetigen Preisen. Hafer lag nach ruhigem Vormittagsverkehr am hiesigen Platz wieder fester, an der Küste war die Stimmung stetig. Die Kauflust für Gerste hat nachgelassen, und die Forderungen der letzten Zeit waren nicht immer durchzuholen.

**Vieh und Fleisch.** Berlin, 29. Mai. Marktpreise für 1 Zentner Lebendgewicht in Reichsmark. Amtlicher Bericht. Auftrieb: Rinder 2238, darunter Ochsen 549, Bullen 825, Kühe und Färsen 864, zum Schlachthof direkt 12, Auslandsrinder 44, Kälber 3045, Schafe 6219, Schweine 19 521, zum Schlachthof direkt 58, Auslandsschweine 66. Rinder. Ochsen: vollfleischige ausgemästete, höchsten Schlachtwerts, jüngere 35—36, sonstige vollfleischige 33—34, fleischige 29—32, gering genährte 26 bis 28. Bullen: jüng. vollf., höchst. Schlachtw. 32, sonstige vollfl. oder ausgemästete 30—31, fleischige 26—28, gering genährte 24—25; Kühe: jüngere vollfleischige, höchst. Schlachtw. 27 bis 30, sonstige vollfleischige oder gemästete 24 bis 26, fleischige 19—23, gering genährte 13 bis 16; Färsen (Kalbinnen): vollfleischige ausgem., höchsten Schlachtw. 33—34, vollfleischige 30 bis 32, fleischige 27—29, gering genährte 23 bis 26; Fresser: mässig genährtes Jungvieh 14—18. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 55—60, mittlere Mast- und Saugkälber 48—57, geringere Saugkälber 35—45, geringe Kälber 22 bis 33. Lämmer, Hammel und Schafe: beste Mastlämmer (Stallmastlämmer) 43—44, beste jüngere Masthammel (Stallmasthammel) 41 bis 42, mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel 38—40, geringere Lämmer und Hammel 34 bis 37; Schafe: beste Schafe 34—35, mittlere Schafe 32—33, geringere Schafe 26 bis 31. Schweine: fette Speckschweine über 300 Pfd. 50, vollfleischige über 300 Pfd. 38, vollfl. von ca. 240—300 Pfd. 36—38, vollfl. von ca. 200 bis 240 Pfd. 35—37, vollfl. von ca. 160—200 Pfd. 33—34, fleischige von ca. 120—160 Pfd. 30—31, Specksauen 36—37, Sauen 33—35. Marktverlauf: Bei Rindern und Schafen glatt, bei Kälbern mittelmässig, bei Schweinen ziemlich glatt.

**Metalle.** Warschau, 29. Mai. Das Handelshaus A. Gepner notiert folgende Preise für 1 kg in Złoty: Bancazinn in Blocks 7, Hüttenblei 0.67, Hüttenzink 0.80, Antimon 1.10, Hüttenaluminium 3.50, Kupferblech 2.75—3.40, Messingblech 2.50—3.50, Zinkblech 0.88—0.90, Nickel in Würfeln 9.

## Posener Börse

Posen, 30. Mai. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 65 G, 4½proz. Dollarbriefe der Pos. Landsch. (1 Dollar = 5.29⅞) 44.25+, 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landsch. 41.75 +, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (S. III) 52.50 G, 4½proz. Złoty-Pfandbriefe der Pos. Landsch. 42.75 +, 4proz. Prämien-Invest.-Anl. 112 G, 3proz. Bau-Anleihe (Serie I) 44.50 G, Bank Polski 85.50 G. Tendenz: behauptet.

## Danziger Börse

Danzig, 29. Mai. In Danziger Gulden wurden notiert für telegr. Auszahlungen: New York 1 Dollar 3.0619—3.0681, London 1 Pfund Sterling 15.59½—15.63⅓, Berlin 100 Reichsmark 119.88—120.12, Warschau 100 Złoty 57.82 bis 57.93, Zürich 100 Franken 99.67—99.87, Paris 100 Franken 20.22—20.26, Amsterdam 100 Gulden 207.69—208.11, Brüssel 100 Belga 71.63 bis 71.77, Prag 100 Kronen 12.78½—12.81½, Stockholm 100 Kronen 80.40—80.56, Kopenhagen 100 Kronen 69.60—69.74, Oslo 100 Kronen 78.30 bis 78.46. — Banknoten: 100 Złoty 57.82—57.94.

## Warschauer Börse

Warschau, 29. Mai. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 5.27⅓, Golddollar 8.90, Goldrubel 4.59—4.61, Tscherwonetz 1.23—1.25.

Amtlich nicht notierte Devisen: Danzig 172.77, Oslo 135.37, Montreal 5.30.

1 Gramm Feingold = 5,9244 zł.

**Effekten.**

Es notierten: 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 113, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 65.75 bis 65.50, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 67.50 bis 67.25 bis 67.50.

Bank Polski 87.00—86.50—86.25—86.50, Lilpop 11.65—11.65—11.70.

**Börsenstimmungsbild.** Für Devisen herrschte uneinheitliche Tendenz. Französische Devisen zeigten keine Schwankungen. Am Markt der Staatspapiere war die Tendenz schwächer. Die 3prozentige Bau-Anleihe verlor 90 Groschen, die Dolarówka 50 Groschen. 5prozentige Konvert.-Anleihe lagen 1 Prozent niedriger; die 3prozentige Stabilisierungs-Anleihe dagegen gewann 0.12 Prozent. Der Aktienmarkt gestaltete sich nicht einheitlich. Aktien der Bank Polski gaben im Laufe der Börse 50 Groschen das Stück nach. Lilpop-Aktien zogen etwas an, während Starachowice nachgaben.

**Amtliche Devisenkurse**

| | 29. 5. Geld | 29. 5. Brief | 28. 5. Geld | 28. 5. Brief |
|---|---|---|---|---|
| Amsterdam | 358.30 | 360.10 | 358.27 | 360.07 |
| Berlin | 206.88 | 207.92 | 207.23 | 208.27 |
| Brüssel | 123.64 | 124.26 | 123.59 | 124.21 |
| Kopenhagen | 119.75 | 120.95 | — | — |
| London | 27.08 | 26.80 | 26.83 | 27.09 |
| New York (Scheck) | 5.27¼ | 5.32½ | 5.26½ | 5.32½ |
| Paris | 34.88 | 35.06 | 34.88 | 35.06 |
| Prag | 22.00 | 22.10 | 22.00 | 22.11 |
| Italien | 44.98 | 45.22 | 44.95 | 45.19 |
| Oslo | — | — | — | — |
| Stockholm | 138.20 | 139.60 | 138.35 | 139.75 |
| Danzig | — | — | — | — |
| Zürich | 171.90 | 172.76 | 171.87 | 172.73 |

Tendenz: Veränderlich.

## Berliner Börse

**Amtliche Devisenkurse**

| | 29. 5. Geld | 29. 5. Brief | 28. 5. Geld | 28. 5. Brief |
|---|---|---|---|---|
| Bukarest | 2.488 | 2.492 | 2.488 | 2.492 |
| London | 12.72 | 12.75 | 12.73 | 12.76 |
| New York | 2.504 | 2.510 | 2.505 | 2.511 |
| Amsterdam | 169.53 | 169.87 | 169.53 | 169.87 |
| Brüssel | 58.52 | 58.64 | 58.53 | 58.65 |
| Danzig | 81.60 | 81.76 | 81.60 | 81.76 |
| Helsingfors | 5.624 | 5.636 | 5.629 | 5.641 |
| Rom | 21.32 | 21.36 | 21.31 | 21.35 |
| Jugoslawien | 5.664 | 5.676 | 5.629 | 5.641 |
| Kaunas (Kowno) | 42.12 | 42.20 | 42.12 | 42.20 |
| Kopenhagen | 56.79 | 56.91 | 56.84 | 56.96 |
| Lissabon | 11.58 | 11.60 | 11.59 | 11.61 |
| Oslo | 63.94 | 64.06 | 63.94 | 64.06 |
| Paris | 16.50 | 16.54 | 16.50 | 16.54 |
| Prag | 10.43 | 10.45 | 10.43 | 10.45 |
| Schweiz | 81.32 | 81.48 | 81.32 | 81.48 |
| Sofia | 3.047 | 3.053 | 3.047 | 3.053 |
| Spanien | 34.27 | 34.33 | 34.27 | 34.33 |
| Stockholm | 65.58 | 65.72 | 65.63 | 65.77 |
| Wien | 47.45 | 47.58 | 47.20 | 47.30 |
| Talinn | 68.43 | 68.57 | 68.43 | 68.57 |
| Riga | 77.42 | 77.58 | 77.42 | 77.58 |
| Warschau | 47.25 | 47.35 | 47.25 | 47.35 |

**Die heutige Ausgabe hat 12 Seiten**
einschließlich Unterhaltungsbeilage.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Hans Machatschek. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6

Es hat Gott dem Herrn gefallen, meinen über alles geliebten Mann, unseren herzensguten Vater und Schwiegervater, den

Fleischermeister

# Friedrich Hoffmann

im fast vollendeten 70. Lebensjahre am 29. Mai durch einen sanften Tod von seinen Leiden zu erlösen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebene

**Frau Johanna Hoffmann.**

Poznań, den 29. Mai 1934.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 1. Juni 1934, um 17 Uhr von der Leichenhalle des Schillingfriedhofes aus statt.

---

## Gelegenheits-Verkauf

## Gardinen u. Bettdecken (Handarbeit)

der „Małopolskie Zakłady Robót Ręcznych"

vom 1. bis 22. Juni

bei einer Preisermässigung bis 40%.

**Steppdecken, Bett-, Damen- und Kinder-Wäsche**

sind in Ausführung und Qualität ohne Konkurrenz.

„Pozn. Fabr. Bielizny" **Jan Ebertowski**, ul. Nowa 10

Bitte beachten Sie die Schaufenster.

---

## I. B. Illustrierter Beobachter

Die aktuelle Illustrierte Zeitung kostet von Folge 22 ab nur noch

## 55 Groschen

Im Strassenhandel erhältlich

**Buchhandlung**

## Kosmos Sp. z o. o. Poznań

Zwierzyniecka 6.

---

# MÖBEL

Berechtigte Wünsche anspruchsvoller Kundschaft

Edle Linien und solide Ausführung. Der Stil vergangener Jahrhunderte oder die Formen der Neuzeit finden völlige Erfüllung beim Kauf unserer Erzeugnisse. Günstige Kaufbedingungen bei niedrigen Preisen.

**W. NOWAKOWSKI i S-WIE** Grösste Möbelfabrik in Polen

Górna Wilda Nr. 134. Bequeme Verbindung mit den Linien 4 u. 8.

Warszawa, Nowy Świat 51. Eingang Warecka 1.

---

Fenster- u. Garten-, Roh- und Draht-, Ornam.- u. Farben-

## Glas

Schaufenster-Scheiben, Fenster-Kitt usw.

Engros- und Detail-Verkauf

**Polskie Biuro Sprzedaży Szkła** Sp. Akc.

Poznań, Male Garbary 7a. Telefon 28-63.

---

Neu! Neu!

Dr. Jos. Goebbels:

*VOM KAISERHOF ZUR REICHS-KANZLEI*

Eine historische Darstellung in Tagebuchblättern zł **9.90**

In der **Buchdiele** der **KOSMOS** Spółka z ogr. odp.

Buchhandlung

Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Bei Versand nach außerhalb erbitten wir Voreinsendung des Betrages zuzüglich 30 gr Porto auf unser Postscheckkonto Poznań 207 915.

---

### Gottesdienstordnung für die katholischen Deutschen

**vom 31. Mai bis 9. Juni**

Donnerstag (Fronleichnamsfest), 7½ Uhr: Beichtgelegenheit, 9 Uhr: Amt, 5½ Uhr: Vesper, Predigt, feierliche Fronleichnamsprozession und hl. Segen. Freitag: Herz-Jesu-Freitag. Sonnabend, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. Sonntag, 7½ Uhr: Beichtgelegenheit, 9 Uhr: Amt (Armensammlung). Montag, 7 Uhr: Gesellenverein. — Montag, Dienstag und Mittwoch werden die Beiträge für die Sterbevorsorge im Caritas-Büro, St. Martin 28, W. 10, entgegengenommen.

---

## Untergestelle

geeignet für Milchtransporte für 1—3 Tons Nutzlast offeriert **Brzeskiauto S. A.**, Poznań, ul. Dąbrowskiego 29.

---

## Badeartikel

**Bademäntel Badekostüme**

Frottéhandtücher Frottélaken u. s. w.

empfiehlt in großer Auswahl

**Leinenhaus und Wäschefabrik**

**J. Schubert**

vorm. Weber

nur

**ulica Wrocławska 3.**

---

Fahrbare

## Lokomobile

nom. ca. 15 PS. Leistung nicht v. d. Jahre 1900 gebaut, zu kaufen gesucht. Genaue Angebote mit Angabe des Preises und techn. Daten erbeten unter 7586 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

---

## Bechstein-Flügel

Blüthner od. andere gute Marken sof. zu kaufen ges. Off. mit Preisang. u. 7237 a. d. Geschäftsstelle d. Zeitg.

---

Dekorationskissen

BETTFEDERN & DAUNEN

TEL. 3772

**W. ŻAK Poznań**

Wroniecka 24

Oberbetten, Unterbetten, Kissen

---

## Gardinen Steppdecken Ausstattungen

Wäschefabrik Leinenhaus

**J. Schubert** ul. Wrocławska 3.

---

## Molenda-Stoffe

unerreicht in Qualität und Preis

G. MOLENDA I SYN

Poznań. Plac św. Krzyski 1.

---

1 gebrauchter, sehr gut erhaltener

## 64 P. S. Gleichstrommotor

1 Dampfkessel und 1 Dampfmaschine, Fabr. Paukſch-Landsberg, sowie ca. 30 m 85-er Transmissionswelle hat billig abzugeben

„Lukullus"-Bydgoszcz, Poznańska 16, Tel. 1670/71.

---

Suche größeres

# Rittergut

(guter Boden) zu kaufen, evtl. gegen Tausch für erstkl. Geschäftsgrundstück, bester Lage Danzig, bei entsprechender Zuzahlung. Offerten unter 7597 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

---

## Wie der Frühling so schön —

so schön sind meine neuesten Damen- und Herren-Hüte

**Svenda & Drnek**, nast.

Poznań, St. Rynek 65 (unter der Uhr).

Ferner grosse Auswahl in

Wäsche — Trikotagen
Sweatern — Strümpfen
Handschuhen — Schals
Krawatten — Schirmen
Spazierstöcken

---





## Herzliche Einladung zum Garten-Konzert

veranstaltet vom

**Posaunenchor d. Evgl. Vereins jg. Männer**

**am Sonntag, dem 3. Juni 1934**

nachmittags 4 Uhr

in der Grabenloge, ul. Grobla 35.

Eintrittspreis 25 Gr. und Steuer.

Kinder in Begleitung Erwachsener frei.

---

# LOSE

für die I. Klasse der 30. Staatlichen Lotterie, deren Ziehung am 19. Juni d. Js. beginnt, sind schon eingetroffen.

**Bestellungen aus der Provinz werden postwendend ausgeführt.**

Die grösseren Gewinne in der I. Klasse bis zur IV.

1 à 1.000.000 zł. 1 à 250.000 zł. 1 à 150.000 zł. 9 à 50.000 zł.
1 à 300.000 zł. 1 à 200.000 zł. 3 à 100.000 zł. 16 à 20.000 zł.
37 à 15.000 zł. 69 à 10.000 zł. usw.

Die obigen Gewinne können leicht Eigentum derjenigen Spieler werden, die in meiner Kollektur Lose erwerben, welche in ganz Polen als eine der glücklichsten anerkannt ist.

Die vielen Millionen Złoty, die ich im Laufe des 14-jährigen Bestehens der Staatslotterie meinen Kunden als Gewinn ausgezahlt habe, zeugen ausdrücklich von der Richtigkeit meiner Behauptung.

**Staatl. Polnische Kollektur der Klassenlotterie**

**STEFAN CENTOWSKI**

Tel. 24-94. **Poznań, Pl. Wolności 10.** P. K. O. 203-154.

---

## Tapeten Linoleum Wachstuch Läufer Teppiche Vorleger

in verschiedenen Größen und Sorten zu billigsten Preisen empfiehlt

## Zb. Waligórski

Poznań

ul. Pocztowa 31

Tel. 12-20.

---

## Restaurant „Pod Strzechą"

früher „Zur Hütte"

Poznań, Plac Wolności 7

empfiehlt

## Mittag und Abendbrot

3 Gänge 1.25 zł. Abonnement 1.00 zł.

Gutgepflegte in- u. ausländ. **Biere.**

---

## Trinkt Weißbier

à la Berliner Weisse

alkoholfrei, sehr erfrischend milchsäurehaltig

der Dampfbrauerei Zbąszyń

---

## Richard Gewiese, Baumeister

Środa, ul. Długa 68

Fernruf Środa 117 oder Poznań 5072 (bei Baumeister Kartmann)

Neu- u. Umbauten, Erhaltungsarbeiten, Entwürfe, Bauleitung, Bauberatung, Schätzungen

**führe ich auch in Posen u. Umgegend aus.**

---

## Grabdenkmäler

in allen Steinarten

zu Ausverkaufspreisen

**Joh. Quedenfeld**

Inh.: A. Quedenfeld

Poznań-Wilda, ul. Traugutta 21

**Werkplatz: ulica Krzyżowa 17**

Straßenbahnlinien 4 und 8.

---

## Keine Ernte ohne Saat, Kein Erfolg ohn' Inserat!

---

# Möbel

in solider Ausführung

zu **zeitentsprechenden Preisen**

## Waldemar Günther, Swarzędz

ulica Wrzesińska 1

Besichtigen Sie mein Lager.

**Preisofferten auf Wunsch!**

---

Deutsche

## Kolonialbücher

| | zł |
|---|---|
| **Angebauer, K.,** Ovambo. 15 Jahre unter Kaffern, Buschleuten und Bezirksamtmännern. M. 48 Tafelbildern und Kartenskizze.. Ln. | 11.— |
| **Aschenborn, H. A.,** Afrikanische Buschreiter. Lehr- und Wanderjahre eines Afrikaners. Mit 41 Zeichnungen des Verfassers. Ln. | 4.40 |
| — Satan und andere afrikanische Geschichten. Mit zahlr. Abb. Ln. | 4.— |
| **Colemans kleine Biographien.** je Br. | 1.35 |
| 34. **Leutwein, P.,** Wissmann. | |
| 35. — Karl Peters. | |
| 44. — Theodor Leutwein, der Eroberer Deutsch-Südwest-Afrikas. | |
| **Detzner, H.,** Vier Jahre unter Kannibalen. (Neuguinea). Mit 9 Abb. und 1 Karte.......... Halbln. | 3.30 |
| **Freyberg, H.,** Afrika ruft! Reisen im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten. Mit 166 Abb. Leinen | 10.60 |
| **Grimm, Hans,** Die dreizehn Briefe aus Deutsch-Südwest-Afrika. Br. | 4.— |
| — Der Gang durch den Sand u. a. Geschichten aus Südafrika. Ln. | 13.20 |
| — Lüderitzland.............. Ln. | 12.10 |
| — Südafrikanische Novellen . Ln. | 11.— |
| — Die Olewagen-Saga....... Ln. | 8.80 |
| — Der Ölsucher von Duala. Ein afrikan. Tagebuch........ Ln. | 10.60 |
| — Der Richter in der Karu u. and. Geschichten .............. Ln. | 11.— |
| — Das deutsche Südwester-Buch. Ln. | 19.80 |
| — Volk ohne Raum. Roman. Ungekürzte Ausgabe in 1 Bd. Ln. | 18.70 |
| **Olden, Balder,** Ich bin Ich. Der Roman v. Carl Peters ....... Ln. | 10.60 |

Sämtlich vorrätig in der **Buchdiele** der

**KOSMOS Sp. z ogr. odp.**

**Buchhandlung**

Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Bei Versand mit der Post erbitten wir Voreinsendung des Betrages zuzüglich 30 gr Porto auf unser Postscheckkonto Poznań 207 915.

Einen Gesamtüberblick über das koloniale Schrifttum, Umfang 60 Seiten, übersenden wir auf Verlangen kostenlos.

---

## Erdbeer-Marmelade

bereiten Sie

in **10** Minuten



mit pektinhaltigem Geliermittel

## „Korona"

**Rezept**

1 Kilo Erdbeeren, von den Stielen und Blättchen befreit, gewaschen, auf einem Sieb unter Schütteln sehr gut abtropfen lassen. Früchte dann gut zerdrücken und mit dem Inhalt eines Kartons zu 0,75 zł pektinhaltigen Geliermittels „Korona" allmählich hinzugesetzt und gut verrührt, eine Minute aufkochen lassen, alsdann mit 1 Kilo Zucker zum Kochen bringen. Hierauf 6—7 Minuten stark durchkochen und sofort in Gläser füllen. Ausführl. Rezepte für alle Früchte sind jeder Packung aufgedruckt.

Zu haben in Drogerien und allen einschlägigen Geschäften.